Erscheint wöchentlich zweimal,
am
Dienstag und Freitag.

Abonnements
werden angenommen von allen Postanstalten u. Buchhandlungen, für **4 Mark vierteljährlich.** Von der Expedition des Landwirth in Breslau unter Streifband bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement **4 Mark 50 Pfg.**

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des Landwirth in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise
von **20 Pfg.** für die 5spaltige Zeile in Petitschrift.

Einzelne Nummern 30 Pfennige.

Schlesische landwirthschaftliche Zeitung.

Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien,
herausgegeben von Oekonomie-Rath Korn, redigirt von W. Christiani.

Breslau. Mittwoch, 28. März 1883. **Neunzehnter Jahrgang. — № 25.**

Die nächste Nummer des „Landwirth" erscheint Sonnabend, den 31. März.

Zur gefälligen Beachtung!

Mit Nummer 26 schließt das erste Quartal des neunzehnten Jahrganges unserer Zeitung.

Die geehrten Abonnenten, welche den „Landwirth" **durch die Post beziehen,** bitten wir ihre Bestellungen auf das

II. Quartal 1883

baldigst der betreffenden Post-Anstalt aufgeben zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete. Bei **verspäteter** Aufgabe des Post-Abonnements ist eine Bestellgebühr von 10 Pf. zu entrichten, wenn die Nachlieferung aller im Quartale bereits erschienenen Nummern verlangt wird.

Probe-Nummern auf Wunsch gratis und franco.

Die Expedition des „Landwirth."
Breslau, Schweidnitzerstraße 47.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Eine neue Verwendung der Schafvließe. — Sicherung vor Deich- und Dammbrüchen und Ueberschwemmungen. S. 135. — Was sollen wir im Frühjahr brennen? S. 136.
Correspondenzen Berlin: (Cultur von Moorflächen durch Corrigenden. Verbot der Einfuhr von Schafen. Berliner Mastviehausstellung. Kartoffel-Conserven. Vom deutschen Fischereiverein.) — Guben: (Vereinssitzung.) — Bromberg: (Vereinssitzung.) S. 136. — Paris: (Das Budget des Ackerbauministeriums. Landwirthschaftsrath.) S. 137.
Marktberichte. S. 137.
Fragen und Antworten. — Antworten: (Hülfsdünger für Kartoffeln. Viehhaltung bei Rübendüngung. Wirthschafts-Organisation. S. 137 Drainwasser. Künstlicher Dünger zu Mais. Einsäuern von Rübenblättern. Rübenbestellung. Künstlicher Dünger.) S. 138.

Zweites Blatt:
Correspondenzen aus Schlesien: Breslau: (Vom Vorschußverein des Breslauer Landkreises. Strenger Nachwinter. Einfuhr von Schweinen aus Oesterreich-Ungarn.) — Liegnitz: (Schlesische Gartenbau-Ausstellung.) — Lauban: (Vereinssitzung) — Schweidnitz: (Landwirthschaftliche Winterschule.) — Neisse: (Landw. Winterschule.) S. 139.
Vereins-Tagesordnungen.
Kleine Mittheilungen: (Moor-Melioration. Wolleverpackung. Rentabilität der Aalzucht. Veräußerte Domänenparcellen.)
Zur Recension eingegangen. — **Subhastationen.** S. 139. — Berichtigung.
Sprechsaal: Rind oder Schaf. S. 140.

Hg. Eine neue Verwendung der Schafvließe.

Einem französischen Fabrikanten in Mazamet, Departement Tarn, ist es gelungen, eine neue Art der Verarbeitung und Verwendung der Schafvließe zu erfinden, welche für die Zwecke der Stofffabrikation gewissen Sorten von Schafvließen eine große Zukunft zu versprechen scheint. Es handelt sich hierbei um die Verarbeitung der Wolle, welche auf der Haut der Vließe stehen bleibt, zu einem äußerst dauerhaften Sammet. Während bisher die mit ihrer Wolle gegerbten Schaffelle meistens nur zu Fußteppichen, zu Besatz und Futter von Winterkleidern verwendet wurden, zu welchen Zwecken es keiner besonderen Zubereitung der Wolle bedurfte, bleibt die letztere nach der neuen Methode nicht mehr in ihrer natürlichen Beschaffenheit gekräuselt oder schlicht auf dem Felle stehen, sondern sie selbst wird einer Veredelung unterzogen. Anlaß zu diesem Verfahren bot die Wahrnehmung, daß die einzelnen Häärchen und Fibern der Wolle ihrer Natur nach in vollkommen gleichmäßiger Ordnung an einandergereiht auf der Haut stehen, und ergaben vorläufige Versuche, daß die einzelnen Wollhäärchen sich in diesem natürlichen Zustande erhalten lassen und daß sie nicht verfilzen. Der Erfinder vermochte die Vließe nicht nur von allen auf ihnen haftenden Unreinigkeiten zu reinigen, sondern es gelang ihm auch, das ganze Vließ zu appretiren. Schwieriger war es schon, das ganze Vließ in veritablen Sammet*) umzuwandeln; doch gelang auch dies schließlich.

Die Hauptoperationen des neuen Verfahrens sind folgende: Zuerst wird die vollständige Reinigung der Schafhäute auf der Wollseite sowie auf der Fleischseite vorgenommen. Demnächst werden die Vließe gegerbt und zwar in der Art, daß ein vollständiges Anhängen der Wolle und ein dichtes Anliegen derselben an dem Felle herbeigeführt wird. Schließlich wird die also vorgerichtete Wolle durch besondere Maschinen in Sammet umgewandelt. Der Fabrikationsproceß wird eröffnet mit einem gewöhnlichen Wasserbade, welches einen Wärmegrad von 36—40 Gr. Réaumur hat. In dieses Bad, versehen mit einem der üblichen Waschmittel für die Wollen, werden die Felle getaucht und erweicht. Indessen geschieht dies nach der Beschaffenheit der Vließe auf verschiedene Weise: Hat man es mit ausgetrockneten Vließen zu thun, so bleiben die Felle acht bis zehn Minuten in der Waschlauge, frische und gesalzene Felle bedürfen dagegen nur drei bis fünf Minuten. Darauf gelangen die in gedachter Weise gewaschenen und gereinigten Vließe unter Preß- und Walzmaschinen von angemessener Kraft und entsprechender Einrichtung, um jene von den anhängenden Substanzen aller Art sowie von dem Fettschweiße zu befreien.

Diese ganze Operation muß so schnell als angängig erfolgen, damit die Vließe, so lange sie noch erwärmt sind, in die Stampf-Maschine oder in das Schlagwerk gelangen. Die Vließe müssen nicht nur gereinigt, sondern auch mit heißem, lauem resp. kaltem Wasser gründlich ausgewaschen werden, und dies geschieht in einer Trommel sowie auf einem Schurzbrette der Maschine, wo das Vließ mit der Wollenseite nach oben zu liegen kommt und Wasser in einem ununterbrochenen Strome darüber hinwegfließt. Nach dieser Bearbeitung gelangt das Vließ, nachdem es gewendet wurde, von Neuem mit seiner Fleischseite unter eine Klopfmaschine, wodurch auch diese Partie vollständig gereinigt und zur Aufnahme von Gerbstoffen vorbereitet ist. Die in dieser Weise zugerichteten Vließe werden nun etwa eine Stunde in lauwarmes und etwa 4—5 Stunden in kaltes Wasser gebracht und wird dadurch ein völliges Erweichen erzielt. Darauf passiren die Felle eine Walz- oder Wringmaschine, um alles Wasser bis auf etwa 15—20 pCt. aus ihnen zu entfernen. Sodann wird eines der bekannten Gerbmittel in hergebrachter Weise auf die Fleischseite der Felle aufgetragen und die Einwirkung durch Aufschichten der Felle in Haufen gefördert. Nach 5—10 Stunden kommen die Vließe zum Trocknen. Gut getrocknet, werden die Vließe mit Lappen nochmals angefeuchtet, abermals in Haufen gebracht und 5—10 Stunden liegen gelassen.

Die durch die vorbeschriebenen Operationen gereinigten und erweichten Vließe werden darauf gedehnt und langgezogen und in dieser Gestalt dem Plätteisen zugeführt, und zwar auf der Fleischseite geplättet, dann nochmals gereinigt und gegerbt. Nach dieser Procedur beginnt die Verarbeitung zu Sammet. Besondere Sorgfalt wird bei allen vorhergenannten Maßnahmen darauf verwandt, die Wollstapel unversehrt zu erhalten, jede Fiber möglichst an ihrer Stelle erhalten und es genügt dann, die Vließe auf ihrer Wollenseite eine Maschine passiren zu lassen, welche alle etwa in Unordnung gerathenen Stapel ordnet und in die richtige Lage bringt, aber zu gleicher Zeit auch alle kleinen Gerbe-Partikelchen, die etwa in der Wolle sind, entfernt. Hierauf bringt man die Vließe in die Zurichtmaschine. Letztere appretirt zunächst die Wollstapel, krempelt dieselben ein Weniges, und damit ist der Hauptact zur Umwandelung der Wolle in Sammet verrichtet. Es werden jetzt die Vließe auf der Wollenseite leicht mit Wasser besprengt und mit Ruthen, mittelst der Maschine geschlagen. Es hat diese Procedur zur Folge, daß sich die Wolle aufrichtet und somit die Sammetbereitung, welche jetzt vornehmlich in einem angemessenen Scheeren wurzelt, beschleunigt.

Nach dieser letzten Procedur bedarf es nur noch des Trocknens und Scheerens der Wolle mit Tuchscheeren und anderen Apparaten, die hier nicht weiter berührt werden sollen und der Wollensammet ist fertig. Und, wie jetzt in dem Handel bereits aus Baumwolle die bekannten Manchestersammete oder aus Wolle Plüsch, Velpel, Biber, Astrachan u. s. w. zu Kleidungsstücken benutzt werden, dürften binnen Kurzem Sammet-Vließe, welche von großer Dauer- und Haltbarkeit sind, allgemein in den Handel kommen. In welchem Maße und welcher Ausdehnung steht noch dahin. Jedoch will es uns bedünken, als ob dieser neue Stoff weder wohlfeil noch leicht, noch aber recht wärmend sein dürfte. Die betreffende französische Fabrik verarbeitet bis jetzt nicht nur französische Schafvließe, welche ist nicht bekannt, sondern auch trockene und gesalzene Vließe aus Südamerika und Australien. Ueber den jedenfalls sehr bedeutenden Abfall an geschorener Wolle ist nichts bekannt; zweifellos müssen mit der Feinheit der Wolle auch die Sammete harmoniren, womit dem feinen Merino-Vließe eine neue Aussicht eröffnet würde. Mag die Frage des Bekleidungsstoffes auch noch weiterer Prüfung unterstellt werden müssen, jedenfalls sind mit dem Wollen-Sammet-Vließ vorzügliche neue Möbelstoffe und neue Pelzbekleidungsstoffe gewonnen.

*) Sammet hat bekanntlich die Eigenthümlichkeit, daß er auf einem geköperten, auch leindwandartigen Grundgewebe aufliegt und eine weichhaarige Decke, den sogenannten Pol oder Flor trägt, der aus lauter aufrechtstehenden gleichlangen Fädchen besteht.

Sicherung vor Deich- und Dammbrüchen und Ueberschwemmungen.

Angesichts der vorjährigen zahlreichen, meistens durch Deich- und Dammbrüche herbeigeführten furchtbaren Ueberschwemmungen dürfte es wohl wichtig genug erscheinen, das folgende noch nicht bekannte Mittel in weitesten Kreisen zur Kenntniß zu bringen, welches einzig und allein sicher im Stande sein dürfte, Dämme und Deiche vor Durchwühlung und bei starkem Wasserdrucke vor Durchweichung und Durchbrechung zu schützen.

Dieses verhältnißmäßig wenig kostspielige Mittel besteht darin, bei Anlage oder bei Reparatur, sowie auch sonst zur Sicherung von Dämmen und Deichen in oder an denselben eine, unter allen gefahrdrohenden Verhältnissen bis in den festen Untergrund reichende, fortlaufende Mauer von Cementpissé (nicht Steinmauerwerk), oder von zwar weniger hartem, aber dafür desto zäherem Asphalt aufzuführen, welche, da sie gleich einer aus einem einzigen Stück bestehenden Felswand, vollkommen wasserdicht ist, nur dünn zu sein braucht, also, je nach den sie möglicherweise bedrohenden Gefahren, etwa höchstens 15—30 oder höchstens 50 Centimeter stark.

Es giebt zwar noch zwei andere im Großen ausführbare Mittel, das Eindringen und Durchsickern des Druckwassers in Dämmen und Deichen zu verhüten, nämlich Ueberdeckung deren wasserseitiger Böschungen erstens mit plastischem fettem Thon oder Thonbrei, zweitens die noch bessere, sogar absolut dichte mit plastischem gelöschtem Kalk oder Kalkmilch. Einerseits aber werden sowohl Thon- wie Kalkschichten ungehindert von Mäusen, Ratten, Maulwürfen u. s. w. durchlöchert und bekommen auch bei trockener Luft leicht Risse. Andererseits würden beiderlei Schutzschichten bei Hochwassern von heftigen Strömungen aufgeweicht und leicht fortgespült werden. Sie würden also nur an solchen Dämmen wirksamen Schutz bieten, welche stehende künstliche Gewässer und zwar auch nur fortwährend gefüllte Teiche oder Reservoire abschließen. Sobald nämlich solche zeitweise leer stehen, wären ihre Dämme nebst deren Schutzschichten auch der Durchlöcherung durch Wühlthiere ausgesetzt. Da nun fast alle künstlichen Teiche behufs ihrer Abfischung für kürzere Zeiträume, hingegen Zwecks ihrer Auffrischung periodisch sogar für längere Zeit (bis über ein Jahr) abgelassen und trocken gelegt werden, so können Thon und Kalk durchaus nicht als vollkommen sichere Dichtungsmittel für Teichdämme und noch weniger für Fluß- oder Strom- und Marsch-Deiche, Eisenbahn- und Straßendämme gelten.

Jene dünnen Cement- oder noch dünneren Asphaltmauern aber sind nicht nur für Wasser-, sondern auch für alle Wühl- und Nagethiere undurchdringlich und bilden Kraft ihrer Felsenhärte auch feste Panzer gegen mancherlei größere Gewalten. Da sie indessen im Großen nicht die Aufgabe haben können, momentane Gewaltacte ungeheuersten Grades unmittelbar, sowie zeitweisen oder fortdauernden Wasserdruck selbstständig auszuhalten, sondern nur die wesentlich diesem letzteren Zwecke dienenden Deiche oder Dämme vor Durchlöcherung, Duchsickerung und Aufweichung zu schützen, so brauchen sie eben deshalb auch nur dünn zu sein. Denn ihr Werth und ihre Stärke liegen nicht in ihrer Quantität, sondern in ihrer Qualität, wie auch an ihrer richtigen Stelle und Stellung. Sie müssen darum auch nicht in der Mitte der Dämme oder Deiche errichtet werden. Um nämlich dieselben möglichst in ihrer Gesammtdicke in trockener, also festester und widerstandsfähigster Beschaffenheit zu erhalten, ist es ein gebieterisches Erforderniß, diese Schutzmauern thunlichst nahe an der Wasserseite der Dämme zu errichten, also ungefähr in derjenigen Linie, wo deren wasserseitige Abdachung beginnt. Dies erleichtert auch das Anbringen solcher Schutzmauern an schon vorhandenen Strom- und Marschdeichen, Teich-, Straßen- und Eisenbahndämmen.

Solche Damm- oder Deichschutzmauern dürfen aber niemals senkrecht, sondern müssen ohne Ausnahme mit einer genügenden Steigerung gegen die hinter ihnen lagernde Erdmasse aufgeführt werden, wie bei ummauerten Festungswällen, um bei etwaiger Bloßspülung durch Hochwasserfluthen ihre nachherige mögliche Umstürzung durch den Seitendruck der zufolge irgend welcher Ursachen etwa durchnäßten und erweichten Wallmasse gänzlich auszuschließen, wie solches z. B. in Colberg und Stettin vorgekommen ist. Wenn dann auch wirklich heftige Strömungen von Hochwassern oder Sturmwogen die vor den Schutzmauern befindlichen Erdböschungen bis an dieselben fortreißen, so bieten ihnen diese Panzer ein absolutes: „Bis hierher und nicht weiter!"

Für solche an großen Strömen oder an Gebirgsflüssen und an Meeresküsten nicht seltenen Fälle wird sich die Zweckmäßigkeit des schon oben als nöthig genannten möglichsten Tiefbaues dieser Schutzmauern zweifellos glänzend bewähren, weil sie dann auch die Unterspülung der Deiche und Dämme zu verhindern vermögen. Zu diesem wichtigen Zwecke würde es sich auch wohl noch empfehlen, diese Mauern nicht, wie sonst allgemein üblich und richtig, breit zu fundamentiren, sondern an ihrer Grundfläche keil- oder schneideartig

zu verjüngen, um bei Gefährdung des Untergrundes der Dämme eventuell ein vermittelst ihres eigenen Gewichts zu bewirkendes Tiefersinken der betreffenden Strecken dieser Schutzmauern zu ermöglichen und zu erleichtern, welche alsdann nach Bedarf oben leicht wieder erhöht werden könnten.

Die voraussichtlich also einzigen Gefahren, welche solchen Schutzmauern der Deiche oder Dämme verderblich werden könnten, wären die Geschosse feindlicher Kanonen oder die Stöße großer Eismassen bei Hochwassern mit Eisgang, resp. der Anprall scheiternder Schiffsfahrzeuge, oder die Naturgewalt des Frostes bei Gefrierung und Ausdehnung der Wallerde hinter ihnen. Die Vorsicht gebietet daher, diese dünnen Schutzmauern nicht bloß liegen zu lassen, sondern außen oder vorn mit einer sie wiederum schützenden Erdböschung zu bedecken. Dieselbe würde übrigens auch außerdem dadurch Nutzen gewähren, daß sie, gleich den übrigen Deichflächen, wie bisher der Gras- und Futtergewinnung dient.

Was nun endlich den Kostenpunkt dieser Schutzmauern anbelangt, so wird sich derselbe zuversichtlich bei Anlage neuer Deiche dadurch mittelbar billiger stellen, daß diese letzteren um ein Erhebliches schwächer angelegt werden können; daß auch ihre Böschungen steiler als sonst sein dürfen; daß also nur eine bedeutend geringere Grundfläche und Bodenentnahme zu den Deichen erforderlich ist und daß deren Bewachungs- und Erhaltungskosten wegen Beseitigung aller eigentlichen Gefahren und größerer Beschädigungen sich fortan auf ein Geringes reduciren. Es ist daher sogar mehr als wahrscheinlich, zumal bei der besonders in den betreffenden Landestheilen großen Verbreitung von Cement- und Asphalt-Fabriken und bei den nunmehrigen niedrigen Preisen dieser Artikel, daß die Schutzmauern der Deiche und Dämme geradezu ermöglichen werden, die gesammten Anlage- und Unterhaltungskosten der letzteren überhaupt wesentlich zu erbilligen.

G. Boeck.

Was sollen wir im Frühjahr brennen?

Das Organ des Vereins schlesischer Brennereiverwalter „Der Branntweinbrenner" schreibt:

Die Nachfrage nach gut überwinterten Kartoffeln und das Angebot von in der Ernte schadhaft gewordenem Getreide wird immer größer. Gegenwärtig zahlt man für die besseren Kartoffelsorten, d. h. für solche, die in der Quantität befriedigende Erträge geliefert haben, bereits 2,40—2,80 Mk. pro Ctr. Diese Kartoffelsorte hat aber nur etwa 14—16 pCt. Stärke. Das Pfund Stärke kostet in ihr also etwa 18—20 Pfg.

Getreide dagegen wird in größeren Mengen gegenwärtig zu einem Preise von rund 6 Mk. pro Ctr. angeboten. Rechnet man nun, daß trockenes Getreide, sei es Roggen, Weizen oder Gerste, etwa 55—60 Pfd. Stärke hat, so ist es in die Augen springend, daß in diesem Jahre das Pfund Stärke im Getreide ganz bedeutend billiger ist, als das Pfund Stärke in den Kartoffeln.

Der Brennereibesitzer wird also besser wegkommen, wenn er einen Theil seiner gesund überwinterten Kartoffeln, die in diesem Jahre fast durchschnittlich wenig Stärke haben, verkauft und dafür sein eigenes Getreide brennt, oder, wenn nöthig, solches zukauft. Wenn in den zur Veröffentlichung gekommenen Ertragsberechnungen die Kartoffeln zu 1,50—1,60 Mk. in Ansatz gebracht werden und dadurch das Getreidebrennen sich ungünstiger stellt, so entspricht dies den thatsächlichen Verhältnissen nicht. Wir müssen gesunde Kartoffeln ebenso, wie wir dies bei erkauftem Getreide thun, mit denjenigen Preisen in Ansatz bringen, die heut auf dem öffentlichen Markte bezahlt werden. Legen wir diesen Preis zu Grunde, so kommen wir mit Kartoffeln bei weitem schlechter weg, als mit dem Getreide.

Wie schon oben erwähnt, bezahlt man hier rund 2,50 Mk. für den Ctr. Kartoffeln, der kaum mehr als im Durchschnitt mit 16 pCt. Stärke anzunehmen sein dürfte.

Von dieser Kartoffelsorte müßte man, um etwa 28 Pfd. Stärke pro 100 L. M.-R. in den Bottig zu bekommen, 1,75 Ctr. maischen.

Diese würden aber (à Ctr. 2,50 Mk.) kosten . . .	Mk. 4,38
Hierzu 7 Pfd. Gerste à 6 Pfg.	„ 0,42
Generalunkosten pro 100 Liter	„ 2,00
Zusammen	Mk. 6,80

Davon kann gezogen werden pro Kilo Stärke ca. 57 pCt. und pro Pfd. Korn 16 pCt. Beide Ausbeuten werden von Herrn Professor Delbrück als günstig bezeichnet, also rund 9 Ltr. à 100 pCt. à 50 Mk. — . . . . . „ 4,50

Die Schlempe von 100 Ltr. M.-R. würde daher in der Wirklichkeit kosten	Mk. 2,30

Dabei bemerken wir ausdrücklich, daß diese Ausbeute bei redlicher Arbeit schwer genug zu erzielen ist.

Jedenfalls geht aus dieser Berechnung hervor, daß, wenn man die Kartoffeln ebenso wie das Getreide zu dem wirklichen Tagespreise rechnet, das Brennen von reinen Kartoffeln fast unmöglich ist.

Bei Getreide stellt sich das Exempel folgendermaßen:

Auf 100 L. M.-R. werden gemaischt rund 50 Pfd. Getreide und 7 Pfd. Gerste.

Nach den Analysen von Herrn Prof. Delbrück hat trockener Roggen, Weizen und Gerste im Durchschnitt fast 60 Pfd. Stärke, und maischen wir in diesem Falle 30 Pfd. pro 100 Ltr. M.-R.

Der Ctr. Getreide kostet rund 6 Mk., die 57 Pfd.

Getreide kosten also	Mk. 3,42
Generalunkosten	„ 2,00
Summa	Mk. 5,42
Davon kann pro Pfd. Getreide 16 pCt. gezogen werden, also von 57 Pfd. rund — 9 Ltr. à 100 pCt. à 50 Mk. —	„ 4,50
Bei dieser Zusammenstellung würden 100 Ltr. Getreideschlempe kosten	Mk. 0,92

Es ist dies ein Preis, den jeder Landwirth mit Vergnügen für Getreideschlempe zahlen kann. Sollte auch diese Ausbeute nicht immer ganz erreicht und die Schlempe dadurch etwas theurer werden, so wird deshalb immer noch nicht mit wirthschaftlichem Nachtheil gearbeitet.

Nehmen wir nun noch ein drittes Beispiel.

Rechnen wir die Kartoffeln, wie das ja meistens geschieht, pro Ctr. nur mit Mk. 1,60, so würden

die 1,75 Ctr. kosten	Mk. 2,80
7 Pfd. Gerste à 6 Pfg.	„ 0,42
Generalunkosten	„ 2,00
Summa	Mk. 5,22
Ausbeute wie oben 9 Ltr. à 100 pCt. à 50 Mk. —	Mk. 4,50
Folglich kostet die Schlempe von 100 Ltr. M.-R. . .	Mk. 0,72

Auch in diesem Falle schlägt das Getreide noch die Kartoffel, denn, wenn 100 Ltr. Getreideschlempe etwa 92 Pfg. kosten, so kann man für 100 Ltr. Kartoffelschlempe nicht 72 Pfg. zahlen. Sie dürfte in diesem Falle vielmehr nur ca. 46 Pfg. kosten.

Diese Berechnungen werden allerdings manchem Leser zu ungünstig erscheinen, sie entsprechen aber vollständig der Wirklichkeit. Wir behaupten sogar, daß bei genauer Rechnung die angenommenen Ausbeuten im Durchschnitt noch nicht erreicht werden. Wir halten es überhaupt für einen großen Fehler, daß bei allen unseren Ertragsberechnungen immer viel zu günstige Verhältnisse ꝛc. angenommen werden. Es kann dies dem Brennereibesitzer in politischer Beziehung wahrlich nicht zum Vortheil gereichen!

Zum Schluß noch einige Worte über das Maischen des Getreides selbst. Wir haben oben schon angedeutet, daß Weizen, Roggen, Gerste in der Qualität, wie solche zu Brennereizwecken verwendet wird, fast ganz gleich im Preise stehen. Wir sind daher in der günstigen Lage, nicht jede resp. Sorte allein brennen zu müssen. Es ist dies für uns ein sehr wesentlicher Vortheil. Denn, wollen wir das oben angegebene Quantum Roggen allein ein maischen, so werden wir eine zähe, dickschleimige Maische erhalten, die sich im Bottig unendlich aufbläht und viel Steigeraum erfordert. Ja, es kann der Fall vorkommen, daß wir dieses Quantum, weil die Maische zu dampfig wird, nicht ganz einmaischen können, Weizen dagegen giebt auch bei hoher Concentration eine dünnflüssige Maische, welche wenig Steigeraum erfordert. Es ist daher rathsam, Roggen nicht allein zu maischen. Nehme man also die Hälfte Weizen und die Hälfte Roggen, und man wird den Uebelstand, den jede Roggenmaische mit sich bringt, paralysiren.

Correspondenzen.

[_] **Berlin**, 24. März. **[Cultur von Moorflächen durch Corrigenden. Verbot der Einfuhr von Schafen. Berliner Mastviehausstellung. Kartoffel-Conserven. Vom deutschen Fischereiverein.]** Der Landwirthschaftsminister hat auf Ersuchen der Central-Moorcommission sich mit der Provinzialverwaltung von Hannover in Verbindung gesetzt, um dieselbe zu bewegen, die Arbeitskräfte der Corrigenden zur Cultur der großen Moorflächen im ostfriesischen und linksemsischen Kanalgebiete nutzbar zu machen. Wenn die Provinzialverwaltung, wie zu erwarten steht, auf diese Anregung eingeht, so könnten nach diesem Beispiele auch in Schleswig-Holstein durch die Corrigenden-Arbeiter größere Moorflächen urbar gemacht und dann freien Colonisten mit Vortheil überlassen werden. Für ähnliche Bestrebungen würden gewiß auch in den meisten anderen Provinzen passende Moorflächen oder sonstige urbar zu machende Ländereien zu finden sein.

Auf Anordnung des Landwirthschaftsministers sollen bekanntlich in nächster Zeit im ganzen Lande umfassende Maßregeln zur Tilgung der Mäuderkrankheit unter den Schafen zur Ausführung kommen. Zur Durchführung dieser Maßregel und zur Verhütung des Einschleppens der Seuche ist vom 1. April ab die Einfuhr von Schafen aus dem vielfach verseuchten Königreich der Niederlande, dem Königreich Belgien und dem Großherzogthum Luxemburg während der Dauer des Heilverfahrens verboten.

Für die am 2. und 3. Mai c. stattfindende Berliner Mastviehausstellung hat der Kaiser die große goldene Staatsmedaille für die höchste Gesammtleistung bewilligt. Die von den Berliner städtischen Behörden überwiesenen 3000 Mark werden in Appoints von 250, 500 und 750 Mark als Ehrenpreise der Stadt Berlin den einzelnen Abtheilungen für die vorzüglichste Leistung in denselben zugetheilt. Vom Landwirthschaftsminister sind fünf Bronze-Statuetten verliehen worden. Neben diesen Züchterpreisen hat der Minister wiederum wie in früheren Jahren 10 000 Mark aus Staatsmitteln dem Comitee für Preise zur Verfügung gestellt.

Die kaiserliche Admiralität hat sich an den Landwirthschaftsminister mit dem Ersuchen gewandt, bei den landwirthschaftlichen und industriellen Kreisen möglichst darauf hinzuwirken, getrocknete Kartoffeln oder Kartoffel-Conserven mehr in den Handel zu bringen. Es ist bekannt, daß die Matrosen große Vorliebe für Kartoffelspeisen haben, daß aber an der Schwierigkeit, für größere Reisen genügende Quantitäten Kartoffeln mitzunehmen, die Verwendung dieses zuträglichen Nahrungsmittels scheiterte. Die bisher gemachten Versuche, Kartoffel-Conserven herzustellen, hatten hauptsächlich um deswillen keinen ersprießlichen Erfolg, weil die Herstellungskosten sich unverhältnißmäßig hoch beliefen. Es ist wohl kein Zweifel, daß die landwirthschaftlichen sowohl wie die industriellen Kreise der von der Admiralität und dem landwirthschaftlichen Ministerium ausgehenden Anregung Folge geben und mit um so größerem Eifer an die Herstellung preiswürdiger Kartoffel-Conserven gehen werden, als die letzteren sich sehr leicht zu einem wichtigen Exportgeschäft entwickeln können.

In diesen Tagen fand hier die Generalversammlung des deutschen Fischerei-Vereins statt, in welcher der Vorsitzende, Kammerherr von Behr, den Bericht über die letzten zwei Jahre erstattete. Demselben seien die folgenden Mittheilungen entnommen: Die Bemühungen des Vereins, die künstliche Erbrütung von Barsch-, Hecht-, Zander- und Störeiern, resp. den Versandt der Brut zu fördern, sind durch Aussetzen von Geldprämien gefördert worden. Für Barsch- und Hechteier konnten die darauf ausgesetzten Preise ertheilt werden, für Störe ist die Ausschreibung wieder erneuert worden und für Zander ist die Frage insofern gelöst, als Herr v. Mozkowsky in Galizien viele Tausend junger Zander aus einem Paar laichreifer alter Fische erhalten und auf weite Strecken hin transportirt hat. Was den Stör betrifft, so ist er nicht nur ein treffliches Nahrungsmittel, er ist auch vom Standpunkte der Wasserwirthschaft der billigste Fisch, da er absolut gar nichts kostet. Dem Stör sind durch unsere Flußregulirungen alle Laichplätze genommen, darum müssen wir durch Erbrüten von Störeiern diesen Verlust wieder ausgleichen suchen. Es steht zu hoffen, daß es gelingen werde, allmählig in die Ostsee fünfzig Millionen junge Störe einzusetzen. Die Bemühungen des Deutschen Fischereivereins, neue Fische einzuführen, sind von günstigem Erfolg gekrönt worden. Um den Rheinlachs zu vermehren, sind soviel Eier, wie nur zu bekommen waren, angekauft und in die Gebirgsbäche des Rheingebietes gesetzt worden. Der Erfolg ist überall der beste gewesen, auch im Emsgebiet, in der Weser und Elbe. Bei Prag sind z. B. so viel Lachse gefangen worden, daß das Pfund nur 50 Pfennige kostete; nach Aussage der böhmischen Fischer rührt diese Fülle von den durch den deutschen Fischerei-Verein ehemals ausgesetzten jungen Lachsen her. Eine für Deutschland nachahmungswerthe Einrichtung bereitet sich jetzt in Ungarn vor, woselbst 32 Cultur-Ingenieure angestellt sind, die u. A. jedem Landwirth instructiv an die Hand gehen sollen bezüglich der Frage, wie er am besten seine Gewässer auch in piscicultureller Beziehung verwerthen kann. Ein besonderer Gegenstand der Sorge des Vereins ist das Studium der Fischleitern. Der Anlage von Fischleitern bei unseren Wehren stehen vielfach noch die exorbitanten Forderungen entgegen, welche man als Entschädigung für verloren gehende Wasserkraft vom Staate verlangt. Gegenwärtig z. B. stirbt die Aalbrut an den trockenen Brettern unserer Wehre jährlich zu viel Millionen, obgleich die Anlage einer Aalbrutleiter nur 16—20 Mark kostet. Binnen zwei Monaten wird der Aufstieg der Aalbrut wieder in unseren Gewässern beginnen, leider ohne daß solche Einrichtungen für die jungen Thierchen in hinreichender Anzahl geschaffen sein werden. Ueber die Fortpflanzung der Aale sind neuerdings keine neueren Thatsachen entdeckt worden und es verhält jenen Vorgang, — die Befruchtung der Eier der Aale durch die Milch — immer noch ein Geheimniß. Wir wissen nur, daß die Aallaichplätze sich im westlichen Theil unserer Ostsee befinden. Für dieses Jahr hat Director Hanck in Hüningen Aalbrut aus Italien geholt und nach Hüningen geschafft, von wo dieselbe an die einzelnen Abnehmer versandt werden soll.

† **Guben**, 19. März. **[Vereinssitzung.]** In der heutigen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Guben unter dem Vorsitz des Rittergutsbesitzers Cäsar-Groß-Breesen wurde zunächst eine lange Reihe geschäftlicher Mittheilungen erledigt, die Veranlassung zu manchem interessanten Ideenaustausch bot; so besprach man auch den Vorschlag des Dr. Gustav Joseph in „Landwirth", betreffend die Vertilgung der Feldmäuse durch Erzeugung einer parasitären Hautkrankheit. Auf Wunsch des Königlichen Landrath, Prinz Heinrich zu Schönaich-Carolath, stand eine Besprechung über den Saatenstand zunächst auf der Tagesordnung. Das erneute winterliche Kleid der Flur gestattet eine eingehende Besprechung der Frage nicht, indessen mußte leider constatirt werden, daß im südlichen Theil des Kreises und in der Ober- und Neisseau die Wintersaaten erfrorene Pflanzen zeigen und die späten Saaten außerordentlich dünn bestanden sind.

Oberamtmann Cochius-Wellmitz sprach hierauf „über Schlempefütterung" im Anschluß an das Referat des Professor Märcker-Halle im Verein der Spiritus-Interessenten zu Berlin. Referent betonte, daß die Schlempe möglichst concentrirt zu geben, jedenfalls ein Verlängern derselben durch Wassergabe absolut zu vermeiden sei. Die Schlempe sei heiß, nicht abgekühlt zu verfüttern, dementsprechend seien die Kraftfuttergaben am besten trocken nachzustreuen; die Schlempe zu ¾ Ctr. Kartoffeln per Kopf Großvieh sei das Maximum, was mit Vortheil zu verabreichen wäre. Getreideschlempe, besser futternd, gestatte gemunderte Gaben oder gänzliches Fortlassen des Kraftfutters; knappe Heu- und Strohgaben wirkten nachtheilig. Diese und zumal die Heugaben beeinflußten in Quantität und Qualität das zu gebende Kraftfutter. Ein Schneiden des Rauhfutters scheine ohne Werth und sei also der Mehrarbeit halber zu verwerfen. Redner erwähnt die Versuche von Gontard-Mockau, betreffend Schlempekuchen, welche noch nicht zu klaren Resultaten geführt hätten, indessen schienen die sehr salzig schmeckenden Abgänge bei der Fabrikation, bei einer nicht anderwerthigen landwirthschaftlichen Verwendung, dieser werthvolle Substanzen zu entziehen. So nützlich nun auch für den Futterwerth der Schlempe die Verminderung ihres Wassergehalts wäre, weil ihr Nährwerth durch die Verdampfung des Wassers im Thierkörper erheblich verändert resp. vermindert wird, so hätten doch, falls sie außerhalb des Thierkörpers gelänge, und zur Verwerthung dieser Idee das Großcapital einträte unsere Brennereien durch diese Concurrenz erheblichen Schaden wohl zu gewärtigen, daher könne die Landwirthschaft hier nicht abwartend mit geschlossenen Augen zusehen.

An der sehr lebhaften Discussion betheiligte sich hauptsächlich Rittergutsbesitzer Meister-Jesnitz und wurde bezüglich der Schlempemauke noch erwähnt, daß diese Krankheit sowohl in der Jahreswitterung, die die Entwickelung der Pflanze bedingt, als auch in einzelnen Kartoffelvarietäten Ursache zu haben scheine. In diesem Jahre zeigten sich nur Schorfbildungen an den Thierkörpern, von denen Nachtheiliges bisher nicht zu constatiren sei. Energisch wurde betont in Bezug auf die Auslassungen einer Versammlung von Aerzten in Eisenach, daß die Tuberculose beim Vieh mit der Schlempefütterung gar nichts gemein habe, und daß es zu beklagen, wenn von Männern, die als unterrichtet gelten müßten, solche unbewiesene Dinge öffentlich ausgesprochen würden.

„Ueber Mastresultate von Schweinen und Ochsen" referirte von Wiedebach jun. (Domsdorf) eingehend und an der Hand sorgfältiger, innerhalb zweier Jahre gesammelter Zahlen. Er empfiehlt zur Berechnung von Futterrationen die Eberstichen Tabellen und hat nach denselben genaue Versuche durchgeführt. Sowohl die Futtergaben als die Resultate waren von Interesse. Redner trat für Verkauf des Mastviehes nach Procenten ein, fand aber hierin Widerspruch. In der Discussion wurde betont, daß bei Aufstellung der Futterrationen nicht ausschließlich das lebende Gewicht zu berücksichtigen sei, sondern auch die Verdaulichkeit der Futterstoffe und die individuellen Eigenthümlichkeiten bei der Futterverwerthung. Es ist die ungleiche Futterausnutzungsfähigkeit der Thiere nicht nur in der Verschiedenheit der Körperformen begründet, sondern auch in der Art der Ausbildung der Verdauungswerkzeuge; deshalb ist auch die Steigerung der individuellen Futterausnutzungsfähigkeit geradezu als ein Hauptziel für unsere Viehzucht anzusehen.

(Vrbg. Ztg.) **Bromberg**, 24. März. **[Vereinssitzung.]** In der am 20. d. M. abgehaltenen Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Kreisvereins referirte Herr Rahm-Woynowo über die Frage: „Welche Mittel sind zu ergreifen, um den allgemeinen Culturzustand im Kreise wirksam und dauernd zu heben?" zunächst darauf hinweisend, wie in den letzten beiden Decennien die Cultur des Bodens von Jahr zu Jahr merklich gestiegen sei, dadurch, daß jeder Landwirth bestrebt gewesen ist, sich alle in der Landwirthschaft zu Tage getretenen und als nützlich erkannten Neuerungen und Verbesserungen, soweit es seine Mittel erlaubt haben, sich zu nutze zu machen. Die den landwirthschaftlichen Betrieb wesentlich erleichternden Maschinen seien jetzt fast in jeder Wirthschaft zu finden, und alle den Boden verbessernden und die Einnahmen erhöhenden Meliorationen würden soweit als irgend möglich ausgeführt und von der Gesetzgebung, namentlich in allen Entwässerungs- und Vorfluths-Angelegenheiten, wirksam unterstützt. Trotz alledem müsse leider constatirt werden, daß der Reingewinn aus den Gütern nicht in dem Maße, wie es die eingeführten Verbesserungen erwarten lassen sollten, gestiegen, im Gegentheil in den letzten Jahren namentlich durch die Ungunst der Witterungsverhältnisse im Allgemeinen in einer besorgnißerregenden Weise zurückgegangen ist, wofür leider Thatsachen genug in ausreichendem Maße sprechen. Daß unter solchen Verhältnissen die Landwirthe auf Mittel bedacht sein müssen, dem weiteren Rückgang ihres Gewerbes, eines Gewerbes, von dessen Bestehen das Blühen unseres Gesammtstaates nun einmal abhängig ist, entgegenzuwirken, liege auf der Hand. Referent erkennt in der fortschreitenden Errichtung industrieller Anlagen, wie Zuckerfabriken, Spiritusbrennereien, Stärkefabriken und große Molkereianlagen, allerdings ein Mittel zur Erreichung des Zweckes. Da jedoch immer nur eine verschwindende Minderzahl der Besitzer im Stande sei, dergleichen Anlagen allein zu machen, so hält er die Vereinigung des Capitals zur Erreichung dieses Zweckes, welches auf die leichteste Weise durch das Genossenschaftswesen erlangt werden könne, für das einzige und sicherste Mittel hierzu und schließt seinen Vortrag mit dem Wunsche, man möge die von ihm gemachten Vorschläge ernstlich prüfen und mit ihrer Ausführung nicht säumen. Herr Voas stimmte dem vom Referenten Gesagten im Allgemeinen bei, nur ist er der Ansicht, daß von den vom Referenten angeführten Fabrikationszweigen die Spiritusbrennerei sich nicht zu einem Betriebe auf genossenschaftlichen Grundsätzen eigne, da aus verschiedenen Gründen nicht alle Mitglieder der Genossenschaft gleichen Nutzen aus dem Brennereibetriebe zu ziehen im Stande seien, während bei dem Betriebe der Rübenzuckerfabrikation, der Stärkefabrikation und der Molkerei diese Gründe nicht vorhanden wären und daher eine Association auf diesen Gebieten nur anzurathen sei. Es entwickelte sich über die von Herrn Voas angeführten Bedenken eine lebhafte Discussion, in der sich in der Mehrheit die Ansichten für die von ihm ausgesprochenen Behauptungen aussprachen. Es ward schließlich der Vorschlag gemacht, die Angelegenheit in der nächsten Sitzung noch einmal zur Besprechung zu bringen, um Beschluß darüber zu fassen, welche Mittel zu ergreifen seien, um die heute gemachten Vorschläge zum Theil wenigstens zu verwirklichen. — Ueber Verwerthung ausrangirter Pferde zu Nahrungszwecken referirte Herr Voas folgendermaßen: Er wies zunächst darauf hin, wie gerade das Pferd, welches durch seine Leistungen den Menschen von so großem Nutzen sei, am meisten Anspruch auf den Dank derselben durch humane Behandlung bei eintretender Arbeitsunfähigkeit habe, sich dieser am wenigsten zu erfreuen habe, was wir täglich auf den Straßen unserer Stadt zu beobachten Gelegenheit haben. Wenn schon allein der Wunsch, dieser das menschliche Gefühl so tief verletzenden Unsitte zu steuern, Grund genug sei, auf Mittel zu denken, so komme hierbei gleichzeitig ein anderer Punkt in Betracht, nämlich der, der ärmeren Bevölkerung von Stadt und Land ein werthvolles billiges Nahrungsmittel zugänglich zu machen. Der Genuß des Pferdefleisches sei hier in unserer Gegend, wenngleich früher schon versucht, dennoch nicht in Aufnahme gekommen. Es könne dies wohl nur seinen Grund darin haben, daß die Sache nicht richtig in die Hand genommen sei. Es stehe fest, daß in vielen anderen Gegenden der Genuß des Pferdefleisches sich schon vollständig eingebürgert und einen bedeutenden Umfang erreicht habe. Die größeste Ausdehnung habe derselbe bereits in Berlin gewonnen, wo in einer Central-Schlachtstelle jährlich 5—6000 Pferde geschlachtet werden. Jedes in Berlin geschlachtete Pferd müsse in dieser Centralstelle unter Aufsicht von 2 Thierärzten und 1 Polizeibeamten geschlachtet werden. Kranke und unbrauchbare Pferde kämen sofort an die Abdeckereien. Als unbrauchbar würden jährlich 2—300 Stück zurückgewiesen. Das Fleisch von den geschlachteten Pferden komme in 37 Verkaufsstellen an das Publikum zum Verkauf und werde zum Theil zu Wurst verarbeitet, zum Theil eingepökelt und als Schinken verbraucht. Die Preise, welche für die geschlachteten Pferde bezahlt würden, variirten zwischen 25 und 120 Mark, und das Fleisch komme zu einem Preise von 10—20 und 25 Pf. pro Pfund an das Publikum zum Verkauf. Das zur Wurst verarbeitete Fleisch werde von den Wurstfabrikanten mit 15 Pf. pro Pfund bezahlt und ein sehr gutes Geschäft dabei gemacht. Außer dem Fleisch und den Häuten werde das Blut der Thiere mit großem Nutzen verwandt. Aus demselben werde das Albumin (Eiweiß) gezogen, die Rückstände werden zum Theil zu Dungzwecken, zum Theil zur Anfertigung von Zeitsachen benutzt, die von den Damen gern als Schmuck getragen werden. Hieraus ergebe sich zur Genüge, daß eine vortheilhafte Verwerthung der alten Pferde zu Nahrungszwecken möglich sei; außerdem sei es bekannt, daß die Wegschaffung alter arbeitsunfähiger Pferde in sehr kurzer Zeit und mit wenig Kosten zu bewerkstelligen sei und es sei zu wünschen, daß es bald dahin käme, daß kein Besitzer mehr ein altes Pferd, ohne es vorher gemästet und für den Genuß brauchbar gemacht zu haben, verkaufe. Redner bittet zum Schluß, seinen Vorschlag, hier in Bromberg den Genuß des Pferdefleisches dauernd einzuführen, in reifliche Erwägung zu nehmen. Generalsecretär Geppert unterstützt den von Herrn Voas gemachten Vorschlag auf das Wärmste und ist der Ansicht,

daß es wünschenswerth sei zur Erreichung des vorgesteckten Zieles eine Vereinigung mit dem hier gegründeten Thierschutzvereine in der Art zu bewirken, daß sich möglichst viele Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins als Mitglieder des Thierschutzvereins aufnehmen ließen, um so letzteren zur thatkräftigen Mitwirkung zu veranlassen. Herr Voas hält diesen Vorschlag nicht für wichtig genug, um denselben zu befürworten. Er stellt dagegen den Antrag: Es möge eine Commission von 5 Mitgliedern gewählt werden, welche die Angelegenheit in die Hand nehme und sobald als möglich einen Schlachtversuch eines gemästeten Pferdes bewerkstellige. Zu dem Zwecke sollen der Commission 100 Mark aus der Vereinskasse zur Verfügung gestellt werden." Der Vorschlag wird angenommen. — Ueber die Frage: „Welche Kartoffeln sind zum Anbau in hiesigem Vereinsbezirke besonders geeignet?" gingen die Ansichten vielfach auseinander, da die jedesmalige Bodenbeschaffenheit hauptsächlich für den Anbau der einen oder der anderen Sorte spreche. Im Allgemeinen stellte sich im Laufe der Debatte die Ansicht, gestützt auf längere Erfahrung, heraus, daß die weißfleischige und gelbfleischige sächsische Zwiebelkartoffel, sowohl in Bezug auf Ergiebigkeit und Stärkegehalt, wie auf Dauerhaftigkeit im Allgemeinen den Vorzug vor allen übrigen, mit Ausnahme der Daberschen Kartoffel, wo der Boden für diese geeignet sei, verdienen. Bei dieser Gelegenheit wurde es bemängelt, daß im Allgemeinen von den Besitzern viel zu wenig auf häufigeren Saatwechsel gegeben werde, der gerade bei dem Kartoffelbau eine so wichtige Rolle spiele.

J. **Paris**, 23. März. **[Das Budget des Ackerbauministeriums. Landwirthschaftsrath.]** Das den Kammern vorgelegte Budget für 1884 enthält für das Ackerbauministerium die Forderung eines Credits von 25 760 640 Fr.; diese Summe weist gegenüber dem diesjährigen Budget eine Vermehrung von 1 109 290 Fr. auf. Davon entfallen auf die einzelnen Verwaltungszweige: für das Personal der Thierarzneischulen 42 195 Fr., für die Handhabung der Veterinärpolizei 62 000 Fr., Entschädigungen für getödtete Thiere 100 000 Fr., das Personal der landwirthschaftlichen Lehranstalten 70 420 Fr., Subventionirung einzelner Institute 88 000 Fr., für Meliorationen und Traminungen 75 000 Fr., Prämien für Ausrottung der Wölfe 100 000 Fr., Garantieleistung für Meliorationsgenossenschaften 100 000 Fr., der Rest auf das Gestütewesen und sonstige allgemeine Verwaltungskosten.

Am 14. d. M. fand unter dem Vorsitze des Landwirthschaftsministers eine Sitzung des obersten Landwirthschaftsrathes statt. Nach Begrüßung der Versammlung durch den Minister bezeichnete derselbe die zunächst zu berathenden Fragen, an deren Spitze die Auffindung von Mitteln steht, welche es ermöglichen, in jedem Departement eine Institution zur permanenten Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen zu errichten. Die zweite Frage von Wichtigkeit bezieht sich auf die Revision der Eisenbahnfrachttarife, die dritte Frage betrifft die Unterdrückung der Betrügereien im Düngerhandel. Der Minister sprach sich des Weiteren dahin aus, daß die Berathung dieser Fragen, so wichtig sie auch erscheinen, doch nicht der Erledigung anderer Aufgaben, welche bereits in Angriff genommen seien, im Wege stehen dürfe, und beschloß demgemäß die Versammlung, für ihre nächste Sitzung die Verhandlung über die von der Welnvan-Commission des Landesculturrathes gemachten Vorschläge auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen. Demnächst wurde der Bericht über die von der Commission für die Wegecommunication gemachten Vorschläge erstattet, welche ein umfangreiches Programm für den Ausbau des Wegenetzes in den einzelnen Departements enthalten, welches ungefähr 82 Mill. Frcs. beanspruchen würde; es wurde beschlossen, dieses Programm, bevor weitere Schritte zu geschehen hätten, den einzelnen Departements-Generalräthen vorzulegen. Schließlich ward der Bericht der Commission für Ermäßigung der Grundsteuer entgegengenommen, welche ihre Berathungen noch nicht völlig erledigt hat. Der Landwirthschaftsrath beschloß demnächst, nach Ostern alle 14 Tage eine Sitzung zu halten

Marktberichte.

Berlin, 24. März. **[Amtliche Preisfeststellung von Getreide, Mehl Oel, Petroleum und Spiritus.]** Weizen loco sehr still. Termine behauptet. Loco per 1000 Kilogramm 120—200 Mk. nach Qualität bezahlt per diesen Monat —, per April-Mai 183,5—184,25 Mk. bez., per Mai-Juni 185,5 bis 186 Mk. bez., per Juni-Juli 188 Mk. bez., per Juli-August 190 bis 189,75 Mk. bez., per August-Sept. 193 Mk. bez., Sept.-October 193 Mk. bez.

Roggen loco sehr still, Termine still. Gek. 5000 Ctr. Loco per 1000 Kilo 115—137 Mk. nach Qualität bez., inländ. klammer 117—121 Mk., guter 128 bis 132 Mk., feiner 133—135 Mk. ab Bahn bez., per diesen Monat 135,5 Mk. bez., per März-April —, per April-Mai 136—135,5—136 Mk. bez., per Mai-Juni 137,25—137—137,5 Mk. bez., per Juni-Juli 139,25—139 bis 139,5 Mk. bez., per Juli-August —, per Septbr.-Octbr. 144—143,75 bis 144,25 Mk. bez.

Gerste nominell, per 1000 Kilo große und kleine 100—200 Mk. nach Qual. bez., märkische —.

Hafer loco behauptet, Termine fest. Loco per 1000 Kilo 115—150 Mk. nach Qual., preuß. guter — mittel preuß. —, guter pomm. —, per diesen Monat —, per April-Mai 121,5 Mk. bez., per Mai-Juni 123,5 Mk. nom., per Juni-Juli 125,5 Mk. bez.

Erbsen per 1000 Kilo Kochwaare 150—220 Mk. nach Qual., Futterwaare 135—145 Mk. nach Qual.

Weizenmehl, Nr. 00 26,50—24,50 Mk., Nr. 0 24,25—22,50 Mk., Nr. 0 u. 1 21,50—20,50 Mk. bez. Roggenmehl Nr. 0 21,25—20,25 Mk., Nr. 0 und 1 19,75—18,50 Mk. bez. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 per 100 Kilo unversteuert incl. Sack fester. Gek. 1000 Ctr. Per diesen Monat —, per März-April und per April-Mai 19,85—19,90 Mk. bez., per Mai-Juni 19,90 Mk. bez., per Juni-Juli 20,15 Mk. bez., per Septbr.-Octbr. 20,60 Mk. bez.

Rüböl per 100 Kilo mit Faß. Termine matter. Gek. 300 Ctr. Loco ohne Faß —, per diesen Monat —, per April-Mai 81,3—80,7 Mk. bez., per Mai-Juni 81,2—80,4 Mk. bez., per Septbr.-Octbr. 65,6—65 Mk. bez.

Petroleum, raffinirtes (Standard white), per Ctnr. mit Faß in Posten von 100 Ctnr. Termine matt. Loco —, per diesen Monat 24,4 Mk. bez., per März-April 24,3 Mk. bez., per Sept.-Oct. 25,4 Mk. bez.

Spiritus per 100 Liter à 100 pCt. = 10000 Liter pCt. Termine still. Loco ohne Faß 52,7 Mk. bez., ab Speicher —, frei Haus —, per diesen Monat —, per März-April —, per April-Mai 52,9—52,7 Mk. bez., per Mai-Juni 53,1—53 Mk. bez., per Juni-Juli 54,1 Mk. bez., per Juli-August 54,9 Mk. bez., per August-Sept. 55,1 Mk. bez., per Septbr.-Octbr. 54,1 Mk. bez.

Berlin, 24. März. **[Hypotheken-Bericht.]** Hypotheken auf Rittergüter zur ersten Stelle fehlen. Eintragungen unmittelbar hinter Landschaft innerhalb der Landschaftstaxe sind in östlichen Provinzen à 5—5½ pCt. zu haben.

Berlin, 22. März. **[Städtischer Central-Viehhof.]** Es standen zum Verkauf: 131 Rinder, 418 Schweine, 1965 Kälber, 1018 Hammel. — Von Rindern wurden kaum 20 Stück geringerer Qualität verkauft, deren Preise zwischen 36—49 Mk. per 100 Pfd. Schlachtgewicht variirten. — Für Schweine verlief der Markt äußerst flau; bei den geringfügigen Umsätzen dienten die Preise des letzten Montages ohngefähr als Norm. — Kälber erlitten bei sehr langsamem Geschäftsverlauf in besserer Waare einen Preisrückgang, geringere Qualität hielt sich einigermaßen auf letzt erzielter Höhe. — Es wurde bezahlt: für Ia 50—54, für IIa 45—48 Pf. per 1 Pfd. Schlachtgewicht. — In Hammeln fand gar kein Geschäft statt. Zu erwähnen wäre nur, daß die geringe Zufuhr von Osterlämmern reißenden Absatz zu hohen Preisen fand.

Berlin, 23. März. **[Butter.]** Ab Versand-Ort: Feine und feinste Mecklenburger und Holsteiner 123—128 Mk., mittel 114—118 Mk., Vorpommersche und Ostpreußische Guts- 113—123 Mk., Pomm. Land- 95 Mk., Stadt 97—100 Mk. — Schlesische Abladung: Matibor 84—92 Mk., Neisse 85—88 Mk., Leobschütz 94 Mk., Trachenberg 98 Mk. — Galizische 86—90 Mk. — Eier: Börsenpreis am 22. März 2,75 Mk.

(P.- u. H.-Z.) **Berlin**, 22. März. **[Kartoffeln.]** Trotzdem die Witterung an einigen Tagen gelinder geworden, waren die Verladungen in dieser Woche immer noch sehr schwach. Hauptsächlich ist dies dem bevorstehenden Osterfeste zuzuschreiben, da Besitzern bis dahin die Zeit zu knapp ist, um liefern zu können. Sobald nun die Witterung umschlägt, wird Waare wahrscheinlich noch knapper werden, da der Landwirth dann auf dem Acker beschäftigt ist. Auch der Export ruht noch vollständig von hier. Preise blieben jedoch unverändert wie in der Vorwoche: Gute rothe Eßwaare 3—3,10 Mk., weiße Eßwaare 2,75—2,85 Mk., Futter- und Brennwaare 2,25—2,35 Mk. ab Stationen per 50 Kilogr.

[Breslauer Schlachtviehmarkt.] Bei den am 19. und 21. März stattgehabten Märkten stellte sich der Auftrieb wie folgt:

1. 346 Stück Rindvieh (darunter 160 Ochsen, 186 Kühe). Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 56,00 bis 58,00 Mk., 2. Qualität 47—49,00 Mk., geringere 27—29 Mk.

2. 1049 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste feinste Waare 57—58 Mk., mittlere Waare 49—50 Mk.

3. 1307 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht exclusive Steuer Prima-Waare 21,50—22,00 Mk., geringste Qualität 8—9 Mk. pro Stück.

4. 1176 Stück Kälber erzielten gute Preise.

Breslau, 22. März. **[Honigmarkt.]** Der am heutigen Gründonnerstage auf den verschiedenen Marktplätzen abgehaltene Honigmarkt war im Vergleich zu früheren Jahren nur sehr schwach beschickt, da der vorjährige regenreiche Sommer ein äußerst ungünstiger gewesen und daher weniger Honig als sonst gewöhnlich erzielt worden ist. Das zu Markt gebrachte Quantum von Honig betrug insgesammt 5500 Liter. Von Wabenhonig wurden nur etwa 100 Pfund feigeboten. Die anwesenden Honigverkäufer bestanden nur zu einem Viertel aus Bienenzüchtern, die übrigen drei Viertel aus Händlern, welche aus den hiesigen Großhandlungen russischen und Batavia-Honig entnommen hatten und solchen als schlesischen Honig verkauften. Die Bienenzüchter aus den umliegenden Kreisen hatten in Folge der geringen Ausbeute nur ein kleines Quantum Honig zum Verkauf gestellt. Reine, vorzügliche Waare wurde pro Liter mit 2,80 Mk. verkauft.

Breslau, 24. März. **[Wochenbericht vom Productenmarkt.]** Weizen per 100 Kilogramm weißer 13,00—16,00—19,70 Mk., gelber 12,00—15,00 bis 18,40 Mk., feinster darüber.

Roggen: per 100 Kilogr. 11,70—12,60—13,20 Mk., feinster darüber.

Gerste: per 100 Kilogr. 11,00—12,30—13,20—15,20 Mk., feinste darüber.

Hafer: per 100 Kilogr. neuer 10—11,50—13,50 Mk., feinster darüber.

Hülsenfrüchte: Koch-Erbsen 15,00—16,00—18,00 Mk., Victoria- 18—19—21,50 Mk., Futter-Erbsen 12,50—13,50—14,50 Mk., Linsen, kleine, 28,00—34,00, große 44—50 Mk., feinste darüber. Bohnen, schlesische 18,00—19,00—20,50, galizische 17,00—19 Mk. Lupinen gelbe 9,30 bis 10,00—10,50 Mk., blaue 9,00—9,50—10,00 Mk. Wicken 14,00—15,00 bis 15,80 Mk. Mais 12,00—13—14 Mk., Buchweizen 13,50—14,50 Mk. Alles per 100 Kilogr.

Oelsaaten: Winterraps 32,00—32,75—33,25 Mk., Winterrübsen 31,00—31,75—32,25 Mk., Sommerrübsen 28,00—29,50—30,50 Mk., Dotter 19,50 bis 22,00—24,50 Mk.

Hanfsamen 22,00—23,00—24,50 Mk. per 100 Kilogr.

Leinsamen: per 100 Kilogr. 20,00—22,00—23,50 Mk., feinster darüber.

Rapskuchen: schlesische 7,00—7,30 Mk., fremde 6,20—7,10 Mk.

Leinkuchen: schlesische 7,90 bis 8,30 Mk., fremde 7,50—7,80 Mk. per 50 Kilo.

Spiritus. Die Tendenz war auch in dieser Woche matt, da vielfache Realisationen per Frühjahr die Course drückten. Eine Erholung der Preise ist erst gegen Ende der Woche zu verzeichnen gewesen. Im Spritgeschäft blieb es still. Die Aussichten für den Export haben sich sehr verschlechtert, nachdem die mehrmonatlichen Verhandlungen wegen Erneuerung des deutsch-französischen Handelsvertrages gescheitert sind und der letztere nun abgelaufen ist. Wir sind in Folge dessen anderen producirenden Ländern gegenüber, die ihre Handelsverträge erneuert haben, im großen Nachtheil.

Mehl: Weizenmehl per 100 Kilogr. fein 29,50—30,75 Mk., Hausbacken 20,50—21,00 Mk., Roggen-Futtermehl 8,00—9,00 Mk., Weizenkleie 7,50 bis 8,20 Mk.

Stärke: Weizenstärke 41,00—43,00 Mk., Kartoffelstärke 25,75—26,00 Mk., Kartoffelstärkemehl 26,25—26,75 Mk. per 100 Kilogr. incl. Sack.

Preise der Cerealien zu Breslau am 27. März 1883
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

pro 100 Kilogramm	schwere Waare höchst. M	schwere Waare höchst. ₰	schwere Waare niedr. M	schwere Waare niedr. ₰	mittlere Waare höchst. M	mittlere Waare höchst. ₰	mittlere Waare niedr. M	mittlere Waare niedr. ₰	leichte Waare höchst. M	leichte Waare höchst. ₰	leichte Waare niedr. M	leichte Waare niedr. ₰
Weizen, weißer	19	70	18	60	17	30	16	10	14	50	12	50
dito gelber	18	10	16	20	14	90	13	70	12	40	11	50
Roggen	13	10	12	80	12	60	12	20	11	50	11	10
Gerste	15	20	14	40	13	40	12	10	11	60	11	—
Hafer	13	30	12	80	12	10	11	60	10	60	9	80
Erbsen	18	—	17	—	16	50	15	50	15	—	14	50

Kartoffeln per 50 Kilo 3,00—3,50—3,75—4,00—4,25—4,50 Mk., pro 100 Kilo 6,00—7—7,50—8,00—8,50—9,00 Mk., pro zwei Liter 0,12—0,14 bis 0,15—0,16—0,17—0,18 Mk.

Spiritus, per 100 Liter à 100 % per März und per März-April 50,50 bez. u. Gd., per April-Mai 51,10—51,00 bez., per Mai-Juni 51,20 Gd., Juni-Juli 52,10 Gd., Juli-Aug. 52,80 Br., August-Septbr. 53,20 Br., Sept.-Octbr. 52,50 Br., October-Novbr. 52,00 Gd.

Heu, 2,90—3,10 Mark pro 50 Kilogr.

Roggenstroh 20,00—21,00 Mark pro Schock pr 600 Kilogr.

Breslau, 27. März. **[Kämmereien-Wochenbericht von Paul Riemann u. Comp.]** Die verflossene Woche brachte uns noch einen strammen Nachwinter und da die Saaten durch keine Schneedecke geschützt sind, so dürften sie durch die Kälte stark gelitten haben. Wie in dieser ganzen Saison, so blieb auch in der letzten Woche Rothklee vor allen anderen Artikeln bevorzugt. Die Tendenz war wieder eine feste und da Angebote schwach, die Nachfrage aber eine stetige war, so sind die hiesigen Läger stark zusammengerückt. Für Weißklee zeigte sich auch mehr Bedarf und sind es hierin namentlich die Mittelqualitäten, welche beliebter waren. Gelbklee und schwedischer Klee erzielten nur einen geringen Umsatz und behaupteten nur mühsam letzte Preise. Von Tannenklee hat das Angebot fast gänzlich aufgehört, die Plätzläger sind ebenfalls nur noch sehr beschränkte und dürften sich Preise hierfür bei eintretender Nachfrage sehr leicht zu Gunsten der Verkäufer stellen. Zu Incarnatklee ruht das Geschäft gegenwärtig noch ganz.

Rothklee mittel 55—65 Mk., fein 70—78 Mk., hochfein 80—91 Mk., Weißklee 50—58 Mk., fein 62—78 Mk., hochfein 80—86 Mk., Gelbklee mittel 25—37 Mk., fein 39—43 Mk., Schwed. Klee mittel 50—75 Mk., fein 80—100 Mk., hochfein 110—130 Mk. Tannenklee mittel 70—90 Mk., fein 95—110 Mk., hochfein 115—120 Mk. Incarnatklee 16—23 Mk. Zuckerrüben in unveränderter Tendenz bei stetigem Abzuge. Sächs. Imperial-Zuckerrüben 22—25 Mk., schles. Zuckerrüben 19—21 Mk. Für Wiesengräser ist die Stimmung, mit Ausnahme von Thimothee, eine gute, die winterliche Witterung verhinderte aber eine größere Lebhaftigkeit. Thimothee vernachlässigt, stellte sich ferner zu Gunsten der Käufer. Engl. Raygras, Prima-Orig. import. 26—29 Mk., deutsche Absaat 16—22 Mk. Ital. Raygras, Prima Orig. import. 27—32 Mk., Franz. Raygras sehr knapp, 55—65 Mk. Thimothee mittel 20—30, fein 32—39 Mk. Alles per 50 Kilo Netto. — Lupinen geringfügiger Umsatz, Preise unverändert, gelbe 9,50—11,50 Mk., blaue 8,50 bis 10,50 Mk. — Senf 25—35 Mk. Alles per 100 Kilogr. Netto.

(Telegramm.) **Berlin**, 27. März. Weizen, per April-Mai 185,50, per Sept.-Oct. 193,00. Roggen, per April-Mai 136,00, per Mai-Juni 137,25, per Sept.-Oct. 143,75. Hafer per April-Mai 122,50, per Mai-Juni 123,50. Rüböl, per April-Mai 81,50, per Sept.-Oct. 65,20. Spiritus loco 52,40, per April-Mai 52,50, August-Sept. 55,00, Sept.-Oct. 54,00.

(Telegramm.) **Stettin**, 27. März. Weizen, per April-Mai 186,50, per Mai-Juni 188,00, Juni-Juli 189,50. Roggen, per April-Mai 132,50, per Mai-Juni 134,50, per Juni-Juli 137,00. Rüböl, per April-Mai 77,50, Septbr.-Oktbr. 64,20. Spiritus loco 52,30, per März 52,30, per April-Mai 52,50, per Juni-Juli 53,80. Petroleum loco 8,90.

(Telegramm.) **Berlin**, 27. März. **[Viehmarkt.]** Es standen zum Verkauf: 2748 Stück Rindvieh. Es wurde für Prima-Qualität 32—36,00 Mk. 2te Qualität 22—24 Mk., 3te Qualität 16—18 Mk., vierte 14—16 Mk., pro 100 Pfund Lebendgewicht bezahlt. Von Hammeln waren 7267 Stück aufgetrieben. Beste Waare erzielte 16—34 Pf. pro Pfd. Lebendgewicht.

Fragen und Antworten.

(Weitere Anfragen und Antworten von allgemeinem Interesse sind stets erwünscht.)

Fragen.

Zäh eingefahrener Hafer. In voriger Ernte zäh eingefahrener Hafer hat sich im Bansen erhitzt und ist in Folge dessen etwas bräunlich geworden. Schadet derselbe dem Vieh, wenn er verfüttert wird? Der Hafer riecht nicht und meine ich, daß er ebenso wie das Braunheu nicht schädlich wirken dürfte. H.

* * *

Krumm gewachsene Hörner. Kann man bei einjährigen Kälbern krummgewachsene Hörner in normale Richtung bringen und auf welche Weise geschieht dies am besten? P. H.

Wasserfurchenpflug. Ich bitte die Herren Fachgenossen um gefällige Mittheilung darüber, welches der praktischste Wasserfurchenpflug ist, der die aufgeflügte Erde gleichzeitig mit vertheilt? H. S.

* * *

Landwirthschaftliche Brennerei. Kann eine sogenannte landwirthschaftliche Brennerei von 8—900 Liter Maischraum mit ermäßigtem Steuersatz wirthschaftlich rentabel, d. h. empfehlenswerth sein? Ein geeigneter Leiter steht billig zur Verfügung, so daß Löhnung nur für Brennereiarbeiter zu berücksichtigen ist. Empfiehlt sich event. Dampf- oder Handbetrieb? Wasser ist für Wasserkühlung ausreichend vorhanden. G.-H.

* * *

Träber-Fütterung. Kann man Bierträber mit Rübenschnitzeln gemengt füttern? Kann man zu Bierträbern an Stelle von Heu Grünklee als Beigabe geben? Sind Träber auch für Schafe ein gesundes Futter und in welchen Quantitäten? Wie wird das Futter zusammengesetzt? P.

* * *

Gyps und Kainit. In welchem Verhältniß steht Gyps zu Kainit beim Einstreuen in den Viehställen betreffend der Bindung des Ammoniak? S.

* * *

Adlerkainit und Staßfurter Abraumsalz. Welcher Unterschied besteht zwischen Adlerkainit und Staßfurter Abraumsalz? S.

* * *

Drillen von Lupinen und Serradella. Sind schon Versuche von geehrten Fachgenossen gemacht worden, gelbe Lupinen und Serradella entweder im Gemisch oder einzeln, zur Ansammlung von Stickstoff, nach neuesten, kürzlich empfohlenen Anbauversuchen von Herrn Prof. Dr. Märcker (System Neuhaus-Selchow) in Roggen oder Weizen Mitte April einzudrillen? Oder empfiehlt es sich, auf leichteren Böden diese nach Aberntung der Winterfrüchte in die umgebrochene Stoppel zu säen? R.-S.

* * *

Serradella als Zwischenfrucht. Kann man Serradellasamen als Zwischenfrucht nach System Neuhaus-Selchow, sofort bei Aussaat unter Hafer mitsäen und mittelst Drillmaschinen aussäen? R.-S.

* * *

Beginn der Aussaat von Lupinen. Wann kann man mit der Aussaat von gelben Lupinen zur Reife ohne Bedenken des Erfrierens derselben zeitlichst beginnen? R.-S.

* * *

Fütterung von Lupinenschrot. Sind Versuche gemacht worden, gute, trockene, gelbe Lupinen in geringen Quantitäten als Schrot dem Pferde- oder Rindviehfutter beizumengen oder nehmen diese Thiere das Futter des bitteren Geschmacks wegen nicht auf? R.-S.

Antworten.

Hülfsdünger für Kartoffeln. (Nr. 17.) Nach mehrfachen von mir selbst angestellten Versuchen hat sich ergeben, daß gerade bei der Kartoffel ein Ersatz durch die käuflichen Düngemittel außerordentlich leicht ist. Und wenn es auch noch nicht gelungen ist, hier volle Klarheit zu schaffen, so darf doch als erwiesen angenommen werden, daß Stickstoff in Verbindung mit Superphosphaten fast unter allen Verhältnissen vortheilhaft auf das Wachsthum der Kartoffeln einwirkt, und werden die beiden genannten Bestandtheile heut auch in sehr großen Mengen zur Düngung der Kartoffeln angewandt, während man bei Kali-Düngern sich noch mehr auf Moorboden beschränkt; hier aber sollen sie stellenweise ganz überraschende Wirkung zeigen. Da nun aber in dem vorliegenden Falle pro Morgen zugleich 5 Fuder Stalldung aufgebracht wurden, so würde eine stärkere Zufuhr von Stickstoff, wie z. B. bei Chilisalpeter, unpraktisch sein; es empfiehlt sich hiernach mehr wie sonst die Zufuhr von Phosphaten. Ich würde empfehlen ein Ammoniak-Superphosphat mit 1 Theil Stickstoff und 3 bis 5 Theilen Phosphorsäure oder Peru-Guano in Verbindung mit einem hochprocentigen Superphosphat anzuwenden, wobei ich aber nicht unterlasse, darauf aufmerksam zu machen, daß man auch bei der Düngung für Kartoffeln daran festhalten soll, daß es aber eben so wenig einen Kartoffel- wie Getreidedünger giebt. Die Düngung hat sich vor Allem nach dem Boden zu richten und hat man sich vor der Anwendung zu fragen, welche Bestandtheile letzterem von Natur aus eigen oder durch Cultur und Düngung geworden, vielleicht auch entzogen sind. Schon allein hieraus zeigt sich unzweifelhaft, daß auf dem einen Boden ein käuflicher Dünger hohe Wirkung hervorbringen kann, während derselbe Dünger auf einem anderen Boden ganz unbloß sein würde. Unter allen Umständen scheint es mir richtiger, falls die Düngung im Frühjahr mit Stalldung zu geschehen hat, diese lieber schwach zu geben und das Fehlende durch künstliche Dünger zu ersetzen. Es darf nämlich als feststehend angesehen werden, daß frische Stallmistdüngung unvortheilhaft auf die Güte der Kartoffeln einwirkt und daß sie namentlich viele kranke, wenig haltbare Kartoffeln liefert, während dies bei den angeführten künstlichen Düngern nicht der Fall ist. Erwähnt möge hier noch werden, daß einzelne Düngerfabriken Schleswig-Holsteins sog. Kartoffeldünger herstellen mit einem Gehalt von 5 pCt. Stickstoff und 10 pCt. im Wasser löslicher Phosphorsäure. Dr. Gersberg.

* * *

Viehhaltung bei Rübenbau. (Nr. 18.) Bei der hier anzunehmenden starken Fütterung von Rübenschnitzeln erscheint eine gewöhnliche Milchviehhaltung mit eigener Nachzucht schon deshalb nicht angezeigt, weil erfahrungsmäßig diese Fütterung für Milchvieh und namentlich für die junge Zuzucht nicht als geeeignet zu betrachten ist. Dahingegen könnte in Bezug auf die Fütterung Milchvieh in der Weise noch passen, daß man dafür nicht eigene Nachzucht führte, sondern die Kühe, wenn sie ausgemolken wären, fett an den Fleischer verkaufte und dagegen wieder frischmilchende Kühe ankaufte; hier ist indessen auf Mastgewinn wenig zu hoffen, da die Mastkühe kaum mehr Geld bringen dürften, als die neumelken Nutzkühe kosten, und wenn die Verwerthung der Milch durch Verpachtung an einen Käser nur eine mäßige sein könnte, so wäre wohl die reine Mastviehhaltung in der Art ins Auge zu fassen, daß man junge Ochsen immer zur Mast ankaufte und sie fett an den Schlächter verkaufte, nur möchten wir dann darauf aufmerksam machen, daß in den heißen Sommermonaten kaum Mastvieh zu halten sein und da auch die Mistproduction ausfallen würde, was uns für starken Rübenbau nicht passend erschiene, indem gerade der Sommer- und Herbstmist am besten für die Zuckerrübe zu verwenden ist. Außerdem möchten wir es immerhin auch für etwas gewagt halten, die ganze Nutzviehhaltung blos auf Ankauf zu basiren, einmal, weil eine gewisse Abhängigkeit von Anderen darin liegt und dann, weil auch das Risico der Einschleppung von Viehseuchen ein großes ist. Zur Zeit ist in Schlesien die Sache noch nicht so schlimm, allein es giebt Fabriksdistricte in den Nachbarländern, wo Lungenseuche u. dergl. in Permanenz sind und jede Viehhaltung dadurch factisch ihre Nutzung verliert. Dazu kommt, daß bei bloßem Ankauf des Viehes der Landwirth geradezu zum Viehhändler werden muß, was am Ende auch nicht Jedem paßt. Um im Sommer nicht fast ohne Vieh zu sein, könnte man freilich eine Anzahl jüngere Ochsen halten, die man erst zur Mastung heranwachsen ließe und die also ein gewisses Bestandvieh bildeten; um aber nicht blos auf den Ankauf angewiesen zu sein, neigen wir zu einem gemischten System der Nutzviehhaltung hin, wie es auch in „Die rationelle Wirthschaftsorganisation" von Gesekus, Verlag von H. Costenoble in Jena, in Vorschlag gebracht ist und das darin besteht, daß man eine Anzahl gute Nutzkühe hält, diese mit Shorthornbullen deckt und die Nachzucht zur Mast verwendet, während die abgehenden Kühe immer wieder durch Ankauf zu ersetzen wären: also in ähnlicher Weise beim Rindvieh Halbblut zur Mast erzieht, wie dies ja bei den Schafheerden mit Hilfe der englischen Böcke schon lange üblich ist und für rentabel gehalten wird, nur freilich müßte das Mast-Jungvieh auch von der Geburt an als Mastvieh betrachtet und gehalten und dürfte vor Allem bei den Kälbern die Milch nicht gespart werden. Solches Mast-Jungvieh, welches im Alter von ca. 2 Jahren stets an den Fleischer kommen könnte, würde ohne Nachtheil mit Rübenschnitzeln stark gefüttert werden können, was bei eigentlichem Zuchtvieh nicht zu wagen wäre, es müßte aber für gute halbenglische Rinder in solchem Alter doch stets ein lohnender Verkaufspreis zu rechnen sein. Neben dieser Viehhaltung könnte immer noch Vieh zur Mast angekauft werden, wenn und soweit es rentabel wäre, man brauchte aber doch nicht Alles auf Ankauf zu basiren und brauchte nicht gerade Viehhändler zu werden. Sapienti sat! (Is.

* * *

Wirthschafts-Organisation. (Nr. 21.) Ungefähr den vierten Theil der Ackerfläche des qu. Gutes jährlich mit Kartoffeln zu bebauen, dürfte um so weniger zu widerrathen sein, je mehr der Viehbestand vortheilhaft aus der nahen Stadt Hirschberg bezogen werden kann und je sicherer ein guter Absatz von Speisekartoffeln dorthin wäre. Wir empfehlen einige Sorten Kartoffeln zu diesem Zwecke zu cultiviren, einmal frühe und spätere und dann feine und gewöhnliche Speisekartoffeln, damit eben zu jeder Zeit der Bedarf in der Stadt gedeckt werden kann und auch nach allen Richtungen hin, und wir schlagen als die dankbaren Sorten dazu vor, als frühe: die Primadonna und die frühe Rose, als späte: Magnum bonum, späte Rose und die Richter'sche Imperator event. auch die Flourball, nur möchten wir noch darauf aufmerksam machen, daß bei dem Anbau von Kartoffeln zum Consum auf gutem, düngkräftigen Boden sich die Quarrecultur — etwa 2 Fuß im Quadrat — schon darum

besser erscheint als die gewöhnliche, weil bei jener viel weniger kleine, blos zu Futter taugliche Knollen zu erwarten sind, ohne daß der Massenertrag dadurch litte. Ob der Dünger besser ganz aus der nahen Stadt zu beziehen oder doch noch Nutzvieh hier zu halten, hängt zunächst wohl von dem Preise des Stalldüngers und seiner Qualität ab, meistens aber davon, ob sich Futter und Stroh in der Stadt stets sicher und gut verwerthen lassen. Ist letzteres zu erwarten und dabei der Stadtdünger gut und billig, so halten wir diese Wirthschaft fast ganz ohne Nutzviehhaltung für lucrativ, andernfalls aber sich mit uns in solcher Nähe einer Stadt, wo doch Milch stets guten Absatz finden muß, und bei dem Mangel an Fabriks-Futterabfällen die Haltung von gutem Milchvieh mit directem Milchverkauf sicherer und rentabler, als der stete Ankauf von jungen Ochsen zum Zwecke der Mastung. Nicht immer wird das Mastvieh gut bezahlt, das erscheint aber hier nöthig zur guten Futterverwerthung. Gs.

* * *

Drainwasser. (Nr. 21.) Die Rechtsfrage wird vielleicht schwer zu entscheiden sein, weil Ihr Nachbar — und wohl vermuthlich auch mit Recht — behauptet, daß das bei ihm zu Tage tretende Quetschwasser aus dem Forste Ihres Verpächters kommt. Ich würde daher von dem unsicheren und theuren Rechtswege abrathen, um so mehr, als der Nachbar nach natürlichem Rechte Vorfluth oder Abfluß für sein Wasser dahin verlangen kann, wohin das natürliche Gefäll führt und weil die Landesgesetze gerechter Weise solche Meliorationen, wie Drainagen, begünstigen. Ich persönlich würde mich sogar über die Zuleitung des Drainwassers freuen; denn eine jede Quelle, entsprechend benutzt, ist eine Quelle von Segen. Ich selbst bin auf meinen beiden Besitzungen auf der einen sogar an 5 verschiedenen Seiten und bei 3 verschiedenen Nachbarn in ähnlicher Lage gewesen, wie Ihr Nachbar. In 5 Fällen habe ich mit vorher eingeholter Bewilligung meiner Nachbarn zur Trockenlegung meiner anstoßenden Grundstücke deren natürliche Abflüsse erheblich vertieft und dieselben in theils längeren Strecken mittelst Röhren unter den fremden Grundstücken bis in offene Gräben fortgeführt. (Das hätte allerdings Ihr Nachbar eigentlich auch mit Ihrer Bewilligung thun müssen.) In einem sechsten Falle, selbstredend auch nach vorheriger Verabredung, verleate ich den natürlichen Ablauf eines zu einer werthvollen Wiese umgeschaffenen Feldbruches wegen zu weit entfernten Gefälles sogar nach einer ganz anderen Richtung nach einem anderen Nachbar hin und legte über 12 Fuß tief unter einer Straße hindurch eine große Röhre nach einem Wiesengraben. Alles ohne Zwistigkeiten mit meinen Nachbarn. Einer meiner Nachfolger hatte gelegentlich eines Streites mit dem letzterwähnten Nachbar es leider so weit kommen lassen, daß dieser ihm die fernere Aufnahme seines Röhrenwassers versagte und er war auch verurtheilt worden, diese künstliche Ableitung wieder abzustellen, eben, weil der natürliche frühere Abfluß nach anderer Richtung ging. Ihr Fall ist aber anders. Ihr Grundstück liegt unterhalb und muß daher naturgemäß das von oberhalb kommende Wasser aufnehmen, gleichviel, ob es tropfenweise hinüber oder hindurch sickert, oder an einer Stelle vereint fließt. Ich halte übrigens Ersteres für viel nachtheiliger, zumal bei Ihrem vermuthlich schweren und ohnehin wohl überreichlich feuchten Gebirgsboden als die Zuleitung des Wassers in einem Strahle. Ich würde an Ihrer Stelle aus der Noth eine Tugend machen und das Drainwasser gern aufnehmen, sogar durch einen Parallel-Saugestrang an Ihrer oberen Grenze, an dem Wege entlang, noch mehr Drainwasser dazu zu gewinnen suchen und mit dem vereinten Wasserquantum nach Aufwerfung von Dämmen an geeigneten Stellen Teiche anlegen und darin Forellen züchten, zu deren Selbstausbrütung das Drainwasser sich fast gänzlich zweifellos vortrefflich eignen würde. Bringen schon Karpfenteiche bei nur 75 Pf. Durchschnittspreis pro Pfund Karpfen 18 Mk. durchschnittlich jährlich ein, so würden Sie durch Forellenzucht bei Preisen von 2—3 Mk. pro Pfund Forellen noch eine viel höhere Rente von Ihrem betreffenden Grundstücke erzielen können. Wenn nicht besondere Verhältnisse solcher Anlage entgegenstehen, würden Sie um so mehr Aussicht auf Vortheil bei williger Annahme des geschenkten Wassers haben, als unsere liebe Landwirthschaft, zumal in Gebirgslagen, sich von Jahr zu Jahr schwieriger und undankbarer gestaltet, die Fischpreise dagegen fast fortwährend noch steigen. Ist solche Benutzung des nachbarlichen Drainwassers Ihnen nicht möglich, so würde dieses Wasser mittelst einer Drainröhre doch irgendwo anderwärts hin geleitet werden können, wo Sie es, entweder in Haus, Ställen, Hof, Garten oder auf Wiesen nützlich verwenden könnten. Nochmals vom Proceßwege abrathend, empfehle ich Ihnen vielmehr, dieses Ihnen aufgedrungene Wasser als ein wertvolles Geschenk Ihres Nachbars mit freundlichen Augen anzusehen und zu benutzen, so viel es irgend geht. G. Boeck.

* * *

Künstlicher Dünger zu Futtermais. (Nr. 22.) Beim Anbau von Futtermais ist der Stalldünger in seiner ausgezeichneten Wirkung wohl kaum durch künstliche Düngemittel zu ersetzen. Eine große Gabe von Chilisalpeter ist nicht zweckmäßig, da der Mais, um saftig zu bleiben, einen erst im Spätsommer noch treibenden Dünger verlangt, da ferner bei reichlicher Chilisalpeter-Anwendung mehr der Salpetergehalt des Mais, weniger der Gehalt an wirklichen Eiweißstoffen vermehrt wird. Empfehlenswerth dürfte folgende Composition sein: pro Morgen $1/3$—$1/2$ Ctr. Chilisalpeter, 2 Ctr. aufgeschlossenes Knochenmehl und dazu noch $1/2$ Ctr. schwefelsaures Ammoniak.
Professor Dr. Holdefleiß.

* * *

Künstlicher Dünger für Mais. (Nr. 22.) Auf die Frage, welche künstliche Dungmittel beim Futtermaisbau am geeignetsten seien, bemerke ich zuerst, daß wenigstens im nördlichen Deutschland Stallmist fast unersetzbar ist und zwar soll die Stallmistdüngung um so frischer und stärker sein, je weniger Boden und Klima dem Mais zusagen. Auf kaltem Boden ist es sogar durchaus nöthig, den Stallmist erst kurz vor der Saat unterzubringen, indem die durch seine Zersetzung im Boden erzeugte Wärme dem Mais sehr zusagt. Besonders empfiehlt sich hierbei die sogenannte Lochdüngung, bei welcher man mit dem Spaten kleine Gruben bis zur vollen Tiefe der ackerbaren Ackerkrume ausgräbt, eine Gabel voll Stalldünger einbringt und diese mit Erde bedeckt, so daß ein kleiner flacher Hügel entsteht, worauf die Maiskörner gesteckt werden. Die Jauchedüngung, kurz vor der Aussaat ausgeführt, ist ebenfalls äußerst wirksam. Da Mais vorzüglich dankbar für reiche Zufuhr von Stickstoff und Kali ist, so empfehlen sich Peru-Guano in Verbindung mit Kalidünger, Ammoniak-Superphosphate, Blutdünger und besonders auf sehr kräftigem Boden Chilisalpeter. Wie ich aus eigenen Versuchen bestätigen kann, erzielt man durch deren Anwendung oft außerordentliche Erfolge. Ich empfehle alle diese Dünger als Lochdünger zu benutzen und kann man mit Ausnahme des Chilisalpeters dieselben in einer Stärke bis zu 10 Ctr. pro Hectar anwenden. Dr. Giersberg.

* * *

Einsäuern von Rübenblättern. (Nr. 22.) Ich habe Rübenblätter bei möglichst trockenem Wetter jedes Jahr in 6—8 Fuß tiefe und ebenso breite Mieten, mit nach einer Seite hin liegendem Gefälle zur Ansammlung des abfließenden Wassers, zusammen gefahren und recht fest durch einen Ochsen eintreten lassen, darauf mindestens 1 Fuß Erde gedeckt. Da die Rübenköpfe schon genügend Salze enthalten, ist eine Salzbeigabe zur besseren Aufbewahrung unnöthig. Versuche, Rübenkraut mit Spreu oder geschnittenem Stroh einzusäuern, habe ich nicht so als bei Rübenschnitzel bewährt gefunden. Bei letzteren findet bekanntlich die Gerstenspreu die rationellste Ausnutzung. Das eingesäuerte Rübenkraut habe ich bis hoch im Sommer als vortheilhaftes Jungviehfutter verwerthet. R.-S.

* * *

Einsäuern der Rübenblätter. (Nr. 22.) Bei meinem ziemlich großen Zuckerrübenbau kam ich oft in die Lage, die Blätter einsäuern zu müssen und verfuhr ich wie nachstehend angegeben mit dieser Arbeit. Ich ließ eine dem Quantum angemessene Grube werfen und ausmauern, damit das Futter nicht verunreinigt werden konnte. Als Unterlage in diese Grube gab ich eine Schicht Gersten- oder Rapsspreu, damit von dieser Trockensubstanz diejenigen Feuchtigkeitstheile von den Blättern ꝛc. aufgenommen werden konnten. Hierauf gab ich eine 12" hohe Schicht Rübenblätter, diese müssen gut getreten werden, damit kein hohler Raum dazwischen bleibt. Auf diese Blätter kam eine 6" hohe Schicht frischer Rübenschnitzel, um mit denselben eine bessere Bindigkeit der Blätter zu erreichen, selbstredend mußten die Schnitzel ebenfalls gut getreten werden. In dieser Reihenfolge wurde die Grube in einem Tage eingefahren resp. getreten und mit einer 12" starken Erdschicht bedeckt. Nach 6 Wochen wurde die Grube geöffnet und erreichte ich durch diese Manipulation ein außerordentlich aromatisches, gutes Futter, welches von dem Rindvieh mit großer Gier gefressen wurde. Gefüttert wurden diese gesäuerten Blätter theils allein und auch im Gemenge mit Häcksel, der Milchertrag stieg hiervon um 40—60 Liter pro Tag. Auch kann man die Rübenblätter ganz allein einsäuern, nur muß hierbei die größte Sorgfalt bei dem Treten beobachtet werden, als Decke auf die Blätter gab ich eine 2" starke Schicht Rapsschalen, damit sich das Futter bei dem Bedecken der Grube mit Erde nicht beschmutzen sollte. Frank, Gutspächter.

* * *

Rübenbestellung. (Nr. 23.) Da der Acker im Herbst schon flach umgebrochen und außerdem auf 12 Zoll Tiefe aufgeackert ist, so empfiehlt es sich nicht, im Frühjahr noch zweimal zu pflügen, vielmehr ist es vorzuziehen, den im Winter aufgefahrenen Dünger, gleich nachdem das Feld gut abgetrocknet ist, 6—7 Zoll tief unterzupflügen. Ebenso ist es nicht nothwendig, bei dieser Frühjahrsfurche dem Pfluge noch den Untergrundpflug folgen zu lassen.
Professor Dr. Holdefleiß.

* * *

Künstlicher Dünger. (Nr. 23.) Es wird ganz rationell sein, auf dem leichten kiesigen Roggenboden, welcher mit Lupinen zur Gründüngung für Roggen bestellt werden soll, vor Einsaat der Lupinen 2—3 Ctr. Kainit pro Morgen zu verwenden. Zu dem darauf folgenden Roggen ist dann eine Gabe von 1—$1\frac{1}{2}$ Ctr. Superphosphat mit 15—16 pCt. löslicher Phosphorsäure zu empfehlen, wenn nicht vorgezogen wird, lieber dieselbe Menge gedämpftes Knochenmehl zu geben. Professor Dr. Holdefleiß.

Verantwortlich für die Redaction: Walter Gerhard in Breslau.

H. Doberschinsky, Breslau, Mauritiusplatz 9a.
Ofenbaugeschäft.
Feuerungs- und Heizungsanlagen jeder Art. Central-Luftheizungs-Anlagen mit Wasserverdunstung und Ventilation. Kostenanschläge und Prospecte umgehend. (8

Von Dampfpflügen
ist
der geringsten Abnutzung unterworfen
der aller Orten anwendbarste,
der einfachste und billigste,
der leistungsfähigste,
der rationellste, der
Savage.
Dieses erklären übereinstimmend viele in weitesten Kreisen renommirte landwirthschaftliche Autoritäten und Koryphäen der Dampfbodencultur. Zahlreiche Betriebs- und Kostenberichte, sowie illustrirte Beschreibungen etc. versenden franco (x
Gebr. Gülich, Breslau.
Bestellen hiermit fest eine zweite der ersten gleiche Garnitur Savage-Dampfpflug; wollen diesen Herbst noch mit demselben pflügen.
gez. **Kron,** Wirthschaftsrath, Pürglitz.
Schicken Sie nur Herren, die sich das Pflügen ansehen wollen, zu mir, ich kann ihnen gute Arbeit zeigen.
gez. **v. Nathusius,** Hundisburg.

Gebr. Dippe's Zuckerrübensamen,
Originalsaat und Nachzucht, 1882er Ernte, Echtheit und Keimfähigkeit garantirt. Versand direct von den Züchtern, empfiehlt zu Originalpreisen (1
Max Hoffmann, Breslau, 21 Berlinerplatz 21.

Den Herren Interessenten empfehle ich die von mir erfundene, patentirte, vielfach prämiirte (1
von Sr. Excellenz dem Herrn Minister für Landwirthschaft ꝛc. empfohlene
flache Holzcement-Bedachung.
Jedes Faß aus meiner Fabrik ist mit obenstehender Schutzmarke versehen.
Aufträge hierauf bitte ich direct hierher oder an meine
Filiale, Breslau, Tauentzienstr. 65,
gelangen zu lassen.
Mit Kostenanschlägen und Anleitungen stehe gern zu Diensten:
Hirschberg in Schlesien.
Carl Samuel Haeusler.

Unter **Gehaltsgarantie** offeriren wir zu **billigsten Preisen** unsere **bewährten künstlichen Düngemittel** aller Art. (x
Posen. **Chemische Dünger-Fabrik Moritz Milch & Co.**

Zu ermässigten Preisen offerirt: (3
Universal- und Thorner-Breitsäemaschinen, Kleesäemaschinen, Original-Zimmermann'sche Drillmaschinen, Düngerstreuer „Patent Lins", Wieseneggen, Kartoffelfurchenzieher, Hackmaschinen, Jäter u. Häufelpflüge, neueste Tiefcultur- und Cultur-Pflüge mit Hebelkarren, 2-, 3- und 4schaarige Pflüge etc.
Neue Preislisten gratis und franco.
Act.-Ges. H. F. Eckert,
Filiale Breslau, Victoriastrasse 6.

Pädagogium Lähn bei Hirschberg i. Schl.
Nachdem unsere diesjährigen Aspiranten die Fortwilligen-Prüfung wieder sämmtlich bestanden haben, werden neue Anmeldungen, doch nur **von Zöglingen mit tadelloser Führung** entgegen genommen. Prospecte, Rechenschaftsberichte ꝛc. durch den Dirigenten (2
Pastor **Dr. Pfeiffer.**

Dominium Klein-Saarne bei Löwen verkauft zur Saat (1
Pferdebohnen u. Seradella,
und sucht einen sprungfähigen und gesunden **Zuchtbullen,** welcher aus nachweislich milchreicher und gesunder Familie stammt, am liebsten Holländer **Moritz Arndt,** Inspector.

Schmutzwolle,
womöglich in ganzen Schafereien, kauft Unterzeichneter und bittet um gefäll. Offerten.
S. Diamant, (x
Wolle-Handlung, Breslau.

Ia. Erdnußkuchen,
Ia. Erdnußkuchen-Mehl,
Ia. Baumwollsaatkuchen,
Ia. Baumwollsaatkuchen-Mehl,
Ia. Palmkern-Mehl
offerirt billigst (7
Max Birkenfeld,
Breslau Gartenstraße Nr. 23b.

Zuckerrübensaat,
echte Imperial, Vilmorins und Klein-Wanzlebener (1
Futterrunkelrüben,
gelbe und rothe bairische Klumpen, echte gelbe Leutewitzer, **Pohl's** Riesen, echte runde Oberndorfer, **Dobito's** verbesserte Kugel, echt englische Riesen, rothe Riesen Mammoth, und lange Burgunder Riesen,
Möhren,
weiße verbesserte grünköpfige Riesen,
rothe oder gelbe „ „Altringham"
große lange, rothe
offerirt in bester keimfähigster Qualität
Oswald Hübner, Breslau,
Christophoriplatz 5.

Roggenstroh-Seile.
Bestellungen darauf frei Bahnhof Gellendorf nimmt à Schock 30 Pf. entgegen (1
Dom. Groß-Krutschen bei **Gellendorf,** Posener Bahn.

300 Ctr. Champion,
2. Ernte, von directem Bezug, à Ctr. 5 Mk., 100 Ctr. Red-skin-flourball à Ctr. 4 Mk. 50 Pf. verkauft **Dominium Benau,** frei Bahnhof Benau, Nieder-Lausitz. (1

Dampf-Brennerei Lilienthal b. Breslau kauft **Winterweizen** zu Brennzwecken u. bittet um bemusterte Preisofferten. (1

XX. Internationaler Maschinenmarkt.
Der Breslauer landwirthschaftliche Verein veranstaltet nach neunzehnjährigen günstigen Erfolgen wiederum und zwar:
am 7., 8. und 9. Juni 1883
in Breslau eine Ausstellung und einen Markt von Land-, Forst- und Hauswirthschaftlichen Maschinen und Geräthen.
Programme und jede etwaige gewünschte Auskunft ertheilt Oekonomie-Rath **Korn** zu Breslau, Mathiasplatz 6; an denselben sind die Anmeldungen bis spätestens **ultimo März** zu richten. (1
Verspätete Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.
Breslau, Januar 1883.
Der Vorstand des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins.

Rud. Sack's Drillmaschinen,
in Breiten von 1 Meter 9reihig, $1\frac{1}{4}$ Meter 13reihig, $1\frac{1}{2}$ Meter 17reihig, $1\frac{3}{4}$ Meter 21reihig, 2 Meter 25reihig, $2\frac{1}{2}$ Meter 29reihig und 3 Meter 33reihig. Auf Wunsch mit Kleesäeapparat und Dibbelvorrichtung. Ferner
Rud. Sack's Tiefculturpflüge,
insbesondere empfehle ich den mit 6—10" Tiefgang, mit Selbstführung und 2 Reserve-Schaaren für 60 Mark. (x
Berthold Hirschfeld, Breslau, Kaiser Wilhelmstr. Nr. 19.

Hampel'sche Patent-Düngerstreuer in 3 Größen, Wieseneggen, Meyer's Orig.-Trieurs in 5 Größen,
Schrotmühlen, Oelkuchenbrecher u. Haferquetschen empfiehlt
Berthold Hirschfeld, Breslau, Kaiser Wilh.-Str. 19.

Ia. Virginia-Pferdezahn-Mais,
garantirt echt, **ohne Beimischung von white Corn,** offerirt billigst in ausgezeichneter Qualität in ganzen Waggons franco jeder Bahnstation und in einzelnen Ballen ab Lager
Oswald Hübner, Breslau,
Christophoriplatz 5. (1

Original-Patent-Noël-Pumpen,
anerkannt **beste Jauche-** und **Latrinen**-Pumpen. Arbeiten **sehr leicht,** verstopfen sich **nie,** dienen gleichzeitig als kräftige **Feuer-** und **Gartenspritzen,** zum Entleeren von **Cloaken** und **Mergelgruben** ꝛc., heben **dünne** u. **dicke Flüssigkeiten.** Leistung per Stunde bis 20000 Liter. Aeußerst einfach und dauerhaft. Illustrirte Cataloge gratis und franco. (3
Max Kuhl, Posen, Mühlenstr. 34.
(Filiale von **Schütt & Ahrens,** Stettin.)
Alleinige Agenten von **Noël** in Paris.

Aufgeschlossenes Knochenmehl,
sowie eine bewährte Zusammensetzung eines Kali-Ammoniak-Superphosphates zur
Rüben- und Kartoffel-Düngung
offeriren (3
Mann & Co., Breslau,
Chemische Düngerfabrik.

Walzeisenträger, Baugusswaaren,
Eisenconstructionen, maschinelle Anlagen,
Kostenanschläge und statische Berechnungen umgehend und gratis offeriren
Breslau. Flurstraße 9. **J. N. Bilstein & Cie.,**
Maschinenfabrik, Eisengießerei und Kesselschmiede.

General-Depôt für die Provinzen Schlesien u. Posen
offerirt billigst unter Garantie der Echtheit und des Gehaltes (5
Ia. aufgeschl. **Peru-** Guano v. **Ohlendorff & Co.,** 7—8 pCt. Stickstoff u. $9\frac{1}{2}$—10 pCt. Phosphorsäure,
IIa. aufgeschl. **Peru-** Guano v. **Ohlendorff & Co.,** 5—6 pCt. Stickstoff u. 10—11 pCt. lösl. Phosphorsäure.
Breslau. **Paul Riemann & Co.**

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint
wöchentlich zweimal.
Vierteljährlicher
Abonnementspreis **4 Mark.**

Der Landwirth.

Schlesische landwirthschaftliche Zeitung.

Insertionsgebühr
für die 5spaltige **Petitzeile 20 Pfg.**

Breslau. Mittwoch, 28. März 1883. **Zweites Blatt.** **Neunzehnter Jahrgang. — № 25.**

Aus Schlesien.

× **Breslau**, 27. März. [**Vom Vorschußverein des Breslauer Landkreises. Strenger Nachwinter. Einfuhr von Schweinen aus Oesterreich-Ungarn.**] Das allseitigste Aufsehen erregt die Flucht des hiesigen Kaufmanns Kuphal, Kassirer des Vorschußvereins des Breslauer Landkreises (E. G.). Der Genannte, das ihm in reichem Maße geschenkte Vertrauen in schnödester Weise mißbrauchend, hat nicht nur eine große Anzahl Wechsel gefälscht, er hat auch die Kassenbestände des Vorschußvereins, im Betrage von 76 000 Mark sowie beträchtliche Summen von Einlagen und Privatdarlehen unterschlagen und den Raub mit sich genommen. Wie berichtet wird, ließ der Flüchtige ein Verzeichniß der von ihm gefälschten und bei hiesigen Bankinstituten untergebrachten Wechsel zurück; die meisten derselben waren auf kleinere und größere Grundbesitzer des Breslauer Landkreises ausgestellt und sind bei dem Vorschußverein desselben zahlbar. Von solchen gefälschten Wechseln im Betrage von 142 892 Mark befinden sich dem Vernehmen nach 47 900 Mark in Händen der Breslauer Discontobank Friedenthal und Comp., 36 400 Mark in Händen der hiesigen städtischen Bank, während 29 992 Mark bei der Breslauer Wechselbank und 28 600 Mark beim Breslauer Vorschußverein discontirt sind. Außerdem sollen nach hiesigen Blättern weitere Wechsel im Betrage von 65 000 Mark von Kuphal gefälscht worden sein. Der Betrug scheint von Letzterem langer Hand vorbereitet worden zu sein, und da seine Gattin, welche durch einen an sie zurückgelassenen Brief Kenntniß von der Sachlage erhalten, verspätet davon Anzeige gemacht haben soll, so gewann der Flüchtige mit seinem Raube einen Vorsprung von mehreren Tagen, und sind bis jetzt leider alle Bemühungen der Polizeibehörden, die Spur des Verbrechers aufzufinden, erfolglos geblieben. — Nachdem bereits der Vorstand des Vorschußvereins vor dem Ankaufe der von Kuphal mit gefälschtem Giro in Cours gesetzten Wechsel öffentlich gewarnt hat, ist die für den 31. d. M. anberaumt gewesene ordentliche Jahres-Generalversammlung des Vereins ausgesetzt und zum 2. April c. eine außerordentliche Generalversammlung ausgeschrieben worden. In dieser wird der Vorstand über die Geschäftslage des Vereins berichten und soll über Auflösung und Liquidation des Vereins oder Fortsetzung desselben Beschluß gefaßt werden. — Beiläufig sei noch bemerkt, daß der Vorschußverein des Breslauer Landkreises Ende 1881 214 Mitglieder zählte, zumeist Grundbesitzer aus der Umgegend von Breslau, welche ein Guthaben von 26 522 Mark hatten; außerdem waren bei der Vereinskasse auf 186 Sparkassenbücher 107 724 Mark Depositen eingezahlt.

Der andauernde Nachwinter, den uns der März brachte, und der mit einer bei uns für diese Zeit ungewöhnlichen Kälte auftrat, giebt bereits von verschiedenen Seiten her zu Befürchtungen Anlaß. Inwieweit solche begründet sind, das läßt sich freilich augenblicklich noch nicht feststellen. Immerhin aber darf man annehmen, daß der Contrast zwischen einer Kälte bis 10 Grad und darüber in der Nacht und der Sonnenwärme in den Mittagsstunden ein zu großer war, zumal auf den Feldern die Schneedecke, meistentheils fortgeschmolzen, fehlte. Von verschiedenen Seiten befürchtet man, daß viele Saatstücke neuzusäen sein werden, da die kalten Winde die Pflanzen sichtlich verzehrten. — Im schlesischen Hochgebirge sank wie von dort berichtet wird, das Thermometer bis 15 Grad R. herab und lag der Schnee auf dem Hauptkamme bis 3 Meter hoch, in Folge dessen das Hochwild zahlreich im Thale erschien. — Hoffentlich gestaltet sich, wie allseitig gewünscht wird, nunmehr die Witterung frühlingsmäßig, damit die Feldarbeiten, welche bis jetzt ruhen mußten, endlich in Angriff genommen werden können.

In Nr. 23 d. Ztg. ward bereits erwähnt, daß die für den Regierungsbezirk Breslau im November v. J. angeordneten Schutzmaßregeln betreffend die Maul- und Klauenseuche außer Kraft gesetzt sind. Bis auf Weiteres ist Folgendes verordnet worden: „Die Einfuhr von Schweinen aus Oesterreich-Ungarn nach dem Regierungsbezirk Breslau auf Landwegen ist fortan keiner Beschränkung unterworfen. Die Einführung von Schweinen aus Oesterreich-Ungarn nach dem Regierungsbezirk Breslau mittelst der Eisenbahn ist nur mit der Maßgabe gestattet, daß die Thiere auf der Grenzstation von dem beamteten Thierarzte untersucht und gesund befunden werden. Die Untersuchung der Schweine durch den beamteten Thierarzt an den festgesetzten Untersuchungstagen, welche die Landräthe zu bestimmen haben, jedoch in der Regel nur einmal in der Woche anzuordnen sind, erfolgt kostenfrei, sonst auf Kosten der Antragsteller. Die einzuführenden Schweinetransporte sind bis spätestens 7 Uhr Abends vor den festgesetzten Untersuchungstagen bei den zuständigen beamteten Thierärzten schriftlich oder telegraphisch anzumelden. Werden keine Transporte angemeldet, so kann die Anwesenheit des beamteten Thierarztes am nächstfolgenden Tage am Untersuchungsorte nicht gefordert werden. Sobald bei der thierärztlichen Untersuchung in einem Schweinetransporte auch nur ein mit der Seuche behaftetes oder der Seuche verdächtiges Thier gefunden wird, muß der ganze Transport zurückgewiesen werden. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Verordnung werden gemäß § 328 des Deutschen Strafgesetzes bestraft werden.

---

† **Liegnitz**, 26. März. [**Schlesische Gartenbau-Ausstellung.**] Nachdem jetzt veröffentlichten Programm wird die von dem Liegnitzer Gartenbauverein geplante Schlesische Gartenbau-Ausstellung, verbunden mit einer land- und forstwirthschaftlichen Maschinen-Ausstellung in den Tagen vom 5. August bis 10. September cr. hier in Liegnitz auf den ca. 30 Morgen großen Anlagen des Haages stattfinden. Die Ausstellung ist in allen Theilen Schlesiens mit Freuden begrüßt worden und darf daher gehofft werden, daß sie ein interessantes und möglichst getreues Bild des gesammten schlesischen Gartenbaues bieten wird. Um dies sicher zu erreichen, hat das Ausstellungscomitee in allen Kreisen Schlesiens eine Anzahl Vertrauensmänner erwählt, welche dahin wirken werden, daß die Ausstellung namentlich auch von Privaten, überhaupt von allen Denen beschickt werde, die sich mit Gartenbau beschäftigen. Wünschenswerth erscheint es, daß jedes einzelne Ausstellungsobject durch eine sorgfältige Etiquettirung die Cultur-Methode erkennen lasse. — Die Leistungen der Aussteller werden durch Preise, bestehend aus Medaillen, Kunstgegenständen, Geld und Ehrendiplomen anerkannt werden; die Veranstaltung einer größeren Lotterie ist durch den Oberpräsidenten genehmigt worden. Zur Zeit der Ausstellung, wahrscheinlich am 19. August, wird hier eine Versammlung schlesischer Gärtner und Gartenfreunde stattfinden, zur Besprechung über die Lage des schlesischen Gartenbaues überhaupt und speciell unserer Obstcultur, wie denn auch berathen werden soll, in welcher Weise den sie berührenden Uebelständen zu begegnen sei. Die Anmeldungen zur Ausstellung haben bis 15. Mai c. zu erfolgen, die Ausstellungsgegenstände sind bis 1. August einzusenden; im Uebrigen können auch einzelne Ausstellungsobjecte schon im Frühjahr auf dem Ausstellungsplatze in's Freie ausgepflanzt werden. Um den Ausstellern Gelegenheit zu bieten, ihre Erzeugnisse zu verschiedenen Zeiten zur Anschauung bringen zu können, sind einzelne Ausstellungszeiträume festgesetzt worden und hat Jeder dementsprechend bestimmte Erklärung abzugeben, ob er für die ganze Dauer der Ausstellung oder nur für einen bestimmten Zeitabschnitt den von ihm beanspruchten Raum decorativ unterhalten will. Die Zeitabschnitte sind wie folgt festgestellt: 1. bei Eröffnung vom 5.—10. August, 2. vom 11.—17. August, 3. vom 18.—24. August, 4. vom 25.—31. August und 5. vom 1.—10. September. Die Ausstellung wird folgende Gruppen umfassen: 1. a) Decorative Gruppen; b) Teppichbeete; 2. Rosen; 3. Orchideen; 4. Warmhauspflanzen; 5. Blühende Kalthauspflanzen; 6. Coniferen; 7. Zwiebelgewächse; 8 Freilandpflanzen; 9. Obstbäume und Obststräucher; 10. Fossile Pflanzen; 11. Frische und conservirte Früchte; 12. Arrangements (aus lebenden beziehungsweise frisch abgeschnittenen Blumen oder aus getrockneten Blumen und Gräsern); 13. Künstliche Blumen, Blätter und Früchte und Arrangements aus solchen; 14. Abgeschnittene Sortimentsblumen; 15. Gemüse; 16. Sämereien und Blumenzwiebeln; 17. Gartenpläne und Architectur; 18. Ornamentik; 19. Erzeugnisse aus der Pflanze, dem Pflanzensafte oder der Pflanzenfaser; 20. Düngemittel; 21. Bienenzucht und deren Geräthe; 22. Thiere und Utensilien für Thierzucht und Thierschutz; 23. Gartengeräthe; 24. Maschinen; 25. Literatur; 26. Landwirthschaftliche Erzeugnisse und Geräthe; 27. Forstwirthschaftliche Producte und Geräthe.

G. L. **Lauban**, 21. März. [**Vereinssitzung.**] Die Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Kreisvereins am 19. d. M. begann mit einem Bericht unseres Vereins-Delegirten, des Herrn Premier-Lieutenant Dietsch-Schreibersdorf über die Verhandlungen in der letzten Central-Collegiums-Sitzung; hierauf theilte der Vorsitzende Herr Dr. Wünsche-Oertmannsdorf der Versammlung mit, daß die beantragten neuen Viehmärkte für Lauban genehmigt seien und der erste derselben wahrscheinlich am 14. Novbr. abgehalten werden würde. — Demnach berichtete der Inspector Konitzer-Ober-Schreibersdorf ausführlich über die von ihm schon seit einigen Jahren ausgeführte Düngung mit Schwefelsäure, deren gute Wirkung er nicht genug loben konnte. Alle Versuche, die er gemacht habe, wären von überraschendem Erfolge begleitet gewesen; ein Versuch mit 33⅓ Pfd. Schwefelsäure, Werth 2 Mk., und 1 Ctr. Ammoniaksuperphosphat, 12 pCt. Stickstoff, 8 pCt. Phosphorsäure zu 12,70 Mk. habe ein Resultat gegeben, welches sehr zu Gunsten der Schwefelsäure spräche. Auch auf Wiesen habe sich die Düngung mit Phosphorsäure bewährt; nachdem solche auf borstige und auf Haidekraut haltende Wiesen gebracht worden, hätten sich die schlechten Gräser verloren und wären an deren Stelle gute getreten. Der Schwefelsäuredünger werde in der Weise zubereitet, daß man einen Haufen trockenen Boden zusammen bringt, die Schwefelsäure darüber gießt und das Ganze fleißig umschaufelt, damit es sich gleichmäßig mischt; nach ca. 8 Tagen sei dieser Dünger saatgerecht und würde derselbe wie anderer Kunstdünger ausgestreut. Herr Konitzer präparirt sich bei gutem trockenen Wetter seinen Schwefelsäuredünger direkt auf dem Felde dort, wo er ihn ausstreuen will; die dort eingemischten Haufen müssen aber durch sorgfältige Ueberdeckung, vielleicht mit Strohmatten, gegen Regen geschützt werden, damit sie nicht durch die Nässe für die Aussaat unbrauchbar werden. Herr Vorwerksbesitzer Dunkel-Alt-Lauban bemerkte, es sei besser, die Boden- und Schwefelsäuremischung in einem Kasten im geschlossenen Raume vorzunehmen; bei diesem Verfahren, welches er schon seit vielen Jahren anwendet, habe er die besten Erfolge gehabt; er glaube nicht, daß die Mischung auf dem Felde so vortheilhaft kein könne. Herr Konitzer behauptet aber auf seine Art dieselben Erfolge zu haben, natürlich läßt sich dasselbe nicht bei nassem und regnerischem Wetter anwenden. Die Vereinsmitglieder beschlossen, möglichst viel Versuche mit der Schwefelsäuredüngung anzustellen und in der ersten nächsten Wintersitzung ihre Erfahrungen auszutauschen. (Wir bitten s. Z. um einen ausführlichen Bericht hierüber. Die Redaction des „Landwirth".)

---

† **Schweidnitz**, 24. März. [**Die landwirthschaftliche Winterschule**] hier schloß am 21. d. M. ihr Semester 1882/83 mit einem öffentlichen Examen, welchem ein großer Zuhörerkreis, aus Fachmännern, Lehrern, Eltern der Zöglinge, Vereinsvorständen, Vertretern der hiesigen Behörden und Freunden der Anstalt bestehend, mit regem Interesse beiwohnte. Auch in diesem Jahre war das Ergebniß der Prüfung ein sehr befriedigendes. Das mündliche Examen erfolgte in Betriebslehre, Ackerbau, Bodenkunde, Rechnen, Chemie, Obstbau, Gesundheitspflege der Hausthiere und Düngerlehre; dazwischen wurden Vorträge der Schüler und Hospitanten über Themata aus verschiedenen Lehrgegenständen der Schule gehalten, die das Bild des innegehaltenen Lehrgangs zur Anschauung brachten. Die ausliegenden schriftlichen Arbeiten waren zum Theil vorzüglich, zumeist befriedigend. Nach Schluß des Examens vereinigte ein Festdiner den größten Theil der Schüler und Hospitanten mit ihren Angehörigen und den Lehrern der Anstalt in heiterer Geselligkeit.

---

† **Neisse**, 24. März. [**An der landwirthschaftlichen Winterschule**] hier ward am 21. d. M. der Lehrcursus mit einer öffentlichen Abgangsprüfung geschlossen. Herr Generalsecretär Oekonomierath Korn wohnte als Vertreter des landwirthschaftlichen Centralvereins der Prüfung bei. Ebenso hatten sich auch die Mitglieder des Curatoriums, mehrere Vorsitzende landwirthschaftlicher Vereine und eine größere Anzahl Angehörige der Schüler eingefunden. Die größere Hälfte der Schüler kehrt in die väterliche Wirthschaft zurück; 38 Schüler und Hospitanten, von welchen schon mehrere Wirthschaftsassistenten waren, haben in Schlesien, in der Mark, in Posen ꝛc. Stellungen angenommen. Der neue Lehrcursus wird Ende October eröffnet werden.

Vereins-Tagesordnungen.

Löwenberg, 2. April. Berichterstattung der Herren Abgeordneten über die Sitzungen des Central-Collegiums zu Breslau. — Vortrag des Herrn Brauereibesitzer Hohberg (Löwenberg): „Ueber Hopfenbau, Verwendung desselben zur Bierfabrikation und durch welche Surrogate kann derselbe bei Letzterer ersetzt werden? — Mittheilungen betreffend Thierschau.

Landwirthschaftlicher Verein zu Neumarkt. In Folge plötzlich eingetretener hindernder Umstände kann die für den 29. huj. angesetzte Sitzung nicht stattfinden und muß deshalb bis auf Weiteres verschoben werden.

Kleine Mittheilungen.

Moor-Melioration. In Nr. 23 d. Z. erschien ein Artikel „Eine Moor-Melioration"; derselbe behandelt die Moordammculturen auf dem Rittergute Klein-Spiegel in Hinterpommern. Da ich zu dieser Cultur das Project entworfen, die Ausführung der Melioration durch mein Bureau „das culturtechnische Bureau von Schweder in Berlin" übernommen und fast vollendet habe, so ist es mir nicht angenehm, daß in dem erwähnten Artikel kleine Irrthümer unterlaufen, welche das Meliorationsproject fehlerhaft erscheinen lassen können. Aus diesem Grunde erlaube ich mir nachstehende Berichtigungen:

In Klein-Spiegel sind die Dämme zwischen den Gräben 25 Mtr. breit, hiervon entfallen 24 Meter der ackerbaren Nutzfläche, je 0,50 Meter, also zusammen 1 Meter als mit den Ackergeräthen nicht zu nützender Streifen an den Gräben. Die Dammgräben haben eine Sohle von 0,30 Mtr., eine Tiefe von 1,10 Mtr., daher bei einfacher Böschung obere Breite von 2,50 Meter. Der Aushub aus den Gräben wurde nur zum geringen Theil für Füllung alter Gräben und Torfgruben benutzt, der größere Theil fand Verwendung auf den Beeten selbst. Die Dammgräben sind mit den Sammel- und Hauptgräben durch Trainröhren von 0,60 Meter Länge verbunden, theils 10 cm theils 15 cm Durchm. Die Röhren sind nicht glasirt, doch von vorzüglicher Güte und bezogen aus der Drainröhren-Fabrik von Kretzner, Kunzendorf bei Sorau. Nur für Ueberbrückungen sind Bitterfelder glasirte Muffen-Thonrohre angewendet in Dimensionen bis zu 60 Centim. Durchm. Das ganze Project beruht auf einer sehr genauen nivellitischen Aufnahme, welche eine der wesentlichsten Vorbedingungen für den glücklichen Erfolg von Moorculturen ist. Die Sammel- und Hauptgräben schneiden in die tiefsten Stellen des Terrains ein, die Dammgräben sind im stärksten Flächengefälle etablirt. Hieraus resultiren die „spitzen Winkel", unter welchen die Damm- in die Sammelgräben unter Umständen einfließen können. Die Transportweite für den Schüttungssand geht bis auf 900 Meter. Die Schüttung beträgt 10 Centim. fest, also zunächst locker 12 Centim., besteht aus grobkörnigem Sande unter sorgfältiger Vermeidung des Mutterbodens. Bis zu 100 Meter sind Handkarren in Anwendung, bis zu 400 Meter Kipplowry von 0,70 Cubikm. Inhalt. Die Lowry ist 1,5 Mtr. lang, das Geleis wird 5 Mal verlegt, Lowry an Lowry, rechts und links geschüttet und liefert dann genügend starke Schüttung. Weitere Entfernungen werden mit Kipplowry's von 1,25 Cubikm. Inhalt versorgt; diese sind mit Pferden bespannt, 2 Pferde vor 5 beladenen Wagen. Die Länge der letzteren Lowry's ist 2 Meter, zweimaliges Verlegen der Geleise genügt für die Schüttung. Die Wangenheim'sche Cultur hat den Vorzug, daß sie zu den Gräben verhältnißmäßig wenig Areal verbraucht, 1/12 der Fläche, während Rimpau'sche Culturen, welche den Decksand aus dem Untergrunde entnehmen 1/4, bei tiefliegendem Sande auch mehr verbrauchen. Der Herstellungspreis für Rimpau'sche Culturen ist im Mittel pro Hectar 540 Mk., für Wangenheim'sche 580 Mk. Rechnet man aber zu beiden den Terrainverlust, so ist die Rimpau'sche theurer. Von Interesse dürfte es sein, daß trotz des abnormen Winters der Raps auf den Moordämmen in Kl. Spiegel vorzüglich gut steht, ebenso der englische Weizen.

Berlin. Schweder, Culturtechniker.

Wollenverpackung. Die Handelskammern von Tourcoing-Roubaix, Elbeuf und Sedan haben an sämmtliche französischen Wollehändler Circulare versendet, in welchen diese dringend aufgefordert wurden, bei Importkäufen für Frankreich zu vermeiden, daß die Wollen in Jutesäcke gepackt vorkommen, da die Fasern der Jute aus der Wolle nicht zu beseitigen und nur im fertigen Gewebe dadurch bemerkbar werden, daß die Farben, die der Wolle gegeben werden, die vegetabilischen Jutefasern unberührt lassen und hierdurch die Stoffe an Aussehen und Qualität sehr leiden, wodurch dem Fabrikanten namhafter Schaden erwächst.

Ueber die Rentabilität der Aalzucht theilte Gutsbesitzer Nehrkorn-Riddagshausen (Braunschweig) im dortigen landwirthschaftlichen Amtsverein mit, daß er vor Kurzem einen kleineren Teich abfischen ließ, den er vor wenigen Jahren mit 500 jungen Aalen (sogenannte Aalbrut) besetzt hatte, wobei ca. 250 Stück ½—2-, auch einzelne 3pfündige Aale eingefangen worden sind. Der Einkaufspreis für die obigen 500 jungen Aale betrug franco Teich 6 Mk., der Erlös für 200 verkaufte Aale dagegen 200 Mk.; etwa 50 nicht völlig ausgewachsene Aale, welche wieder in einen anderen Teich übergesetzt wurden, repräsentirten außerdem einen Werth von ca. 20 Mk. Solche Resultate sollten die Besitzer stagnirender Fischwässer jedenfalls zu einem Versuch mit der Aalzucht veranlassen.

Veräußerte Domainenparzellen. Dem Bericht der Rechnungscommission des Abgeordnetenhauses über die Führung des Staatshaushalts für das Jahr 1881/82 ist auch eine Nachweisung der veräußerten Domainenparzellen beigefügt. Hiernach sind im Ganzen im Laufe des Jahres an Parzellen von Domainenvorwerken 836,90 Hectar veräußert worden. Hiervon kommen auf die Regierungsbezirke Schleswig, Kassel, Wiesbaden und die Provinz Hannover 651 983 Hectar, auf die übrigen Regierungsbezirke mit Ausschluß von Danzig, Bromberg, Erfurt, Münster, Coblenz, Düsseldorf, Köln, Trier, Aachen, Sigmaringen, wo keine Veräußerungen stattgefunden haben, 184 921 Hectar. Die Kaufgelder werden bei der ersten Kategorie besonders den Einnahmen des ehemaligen Staatsschatzes, bei der letzteren, d. h. in den alten Provinzen, im Allgemeinen verrechnet. Die in den alten Provinzen veräußerten Parzellen haben ein Kaufgeld von 440 965,95 Mark, durchschnittlich also rund 2383 Mk. pro Hectar gebracht. Die in den neuen Provinzen veräußerten Parzellen haben 1 384 305,47 Mark ergeben, pro Hectar also durchschnittlich rund 2123 Mark. Da man die Qualität der veräußerten Parzellen nicht beurtheilen kann, so ist es auch nicht zulässig, daraus weitere Schlüsse herzuleiten. Dagegen gewährt das Gesammtresultat ein höheres Interesse. Da die Kaufgelder zur Schuldentilgung verwendet werden müssen, so ist es erlaubt, den bisherigen Ertrag des verkauften Landes gegen die spätere Nutzung, sei es mittelst niedergelegter, sei es mittelst getilgter Consols abzuwägen. Der bisherige Reinertrag der veräußerten 836 904 Hectar Domainenland betrug 48 344,41 Mk. Der Nutzungsertrag der Kaufgelder beträgt dagegen an Zinsen 73 010,86 Mark; dazu treten noch 2030,66 Mark Grundsteuer, welche vom Domainenlande nicht, jetzt aber vom Privatlande gezahlt werden, zusammen also 75 041,52 Mark. Man sieht daraus, sagt die „Voss. Ztg.", daß eine energischere Verfolgung der Parzellirung von Domainenländereien, die aus diesen oder jenen Gründen nicht recht benutzt werden können, der Staatskasse recht erhebliche Mehreinnahmen zuwenden könnte, wenn dem Angebote eine entsprechende Nachfrage gegenübersteht resp. hervorgerufen werden kann. Der Reinertrag betrug bisher nur 57,76 Mark pro Hectar, der neue Nutzungsertrag berechnet sich dagegen auf 89,65 Mark.

Zur Recension eingegangen:

Ueber die Anwendung der Elektricität bei der Pflanzencultur. Für die Bedürfnisse der Landwirthschaft und des Gartenbaues dargestellt von Dr. Ewald Wollny, Professor an der kgl. technischen Hochschule in München. Mit 2 Abbild. München, 1883. Th. Ackermann.

Subhastationen.

2. April, Vormittags 10 Uhr. Auseinandersetzungshalber. Das Rittergut Skottau nebst Zubehör. Areal 1052 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 3924 Mark. Königliches Amtsgericht Reidenburg.

2. April, Vormittags 11 Uhr. Die dem Hofbesitzer Lösdau gehörigen, in Garnseedorf belegenen Grundstücke. Areal 81 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 960 Mark. Königl. Amtsgericht Marienwerder.

3. April, Vormittags 10 Uhr. Das dem Schlossermeister Marzahn zu Potsdam gehörige, in Alt-Globsow belegene Schulzengut nebst Zubehör. Areal 41 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 21 Thaler. Königl. Amtsgericht Gransee.

3. April, Vormittags 11 Uhr. Das dem Besitzer Rink gehörige, in Kleszyn belegene Grundstück. Areal 32 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 68 Thaler. Königliches Amtsgericht Flatow.

4. April, Vormittags 11 Uhr. Das Gut Heydebruch. Areal 92 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 352 Mark. Königl. Amtsgericht Nikolaiken.

5. April, Vormittags 10 Uhr. Das dem verstorbenen Gutsbesitzer von Hesse gehörige, in Neu-Künkendorf belegene Grundstück nebst Zubehör. Areal 195 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 1169 Thaler. Königl Amtsgericht Angermünde.

5. April, Vormittags 10 Uhr, im Bethke'schen Gasthofe zu Berge. Die dem Gutsbesitzer Hunger gehörigen, in Berge belegenen Grundstücke. Areal

81 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 1783 Mark. Königliches Amtsgericht Seehausen i. A.

5. April, Vormittags 10 Uhr. Das den Schnarkowski'schen Eheleuten gehörige, in Wyranden belegene Grundstück. Areal 73 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 265 Mark. Königliches Amtsgericht Allenstein.

7. April, Vormittags 10 Uhr. Das der Mühlenbesitzerin Rachowitz gehörige, in Surawer Mühle belegene Mühlengrundstück. Areal 27 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 111 Thaler. Königl. Amtsgericht Schweiz.

7. April, Vormittags 10 Uhr. Das den Stieber'schen Eheleuten gehörige, in Schikorren belegene Grundstück. Areal 53 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 32 Thaler. Königl. Amtsgericht Lyck.

7. April, Vormittags 11 Uhr. Das dem Colonisten Wittstock gehörige, in Ahrensdorf belegene Grundstück nebst Zubehör. Areal 37 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 3 Mark. Königliches Amtsgericht Templin.

9. April, Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle. Das den Nowicki'schen Eheleuten gehörige, in Skarbiniec belegene Grundstück. Areal 33 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 132 Thaler. Königliches Amtsgericht Schubin.

9. April, Vormittags 10 Uhr. Das zur Concursmasse des Kaufmann Prause zu Reinerz gehörige, in Tanz, Kreis Glatz belegene Grundstück. Areal 37 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 39 Thaler. Königliches Amtsgericht Lewin.

9. April, Vormittags 11 Uhr. Das dem Gutsbesitzer Eberle gehörige, in Czemlewo belegene Gut. Areal 92 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 627 Thaler. Königliches Amtsgericht Culm.

9. April, Nachmittags 3 Uhr, an Ort und Stelle. Das dem Besitzer von Niegolewski gehörige, in Wloscicjewski belegene Grundstück. Areal 29 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 142 Mark. Königl Amtsgericht Schrimm.

11. April, Vormittags 11 Uhr. Das dem Ackerwirth Fredrich gehörige, in Neufier belegene Grundstück. Areal 118 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 331 Mark. Königl. Amtsgericht Schneidemühl.

11. April, Vormittags 11 Uhr. Das dem Gutsbesitzer Sellenthin zu Mangwitz gehörige, in Gersdorf belegene Grundstück. Areal 79 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 173 Thaler. Königliches Amtsgericht Bütow.

12. April, Vormittags 11 Uhr. Das der Frau Gutsbesitzer Rannacher gehörige, in Brozenczek belegene Grundstück. Areal 46 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 126 Mark. Königliches Amtsgericht Schöneck.

13. April, Vormittags 11 Uhr, an Ort und Stelle in Wiewiorken Die den Heinrich'schen Eheleuten gehörigen, in Nonnen-Kabelunken und Wiewiorken belegenen Grundstücke. Areal 69 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 1236 Mark. Königliches Amtsgericht Graudenz.

14. April, Vormittags 10 Uhr. Das dem Besitzer Schiel gehörige, in Heinrichsdorf belegene Grundstück. Areal 31 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 27 Thaler. Königliches Amtsgericht Rummelsburg.

(D. landw. Ztg.)

Berichtigung.

Die in Nr. 24 d. Ztg. enthaltene Notiz „Matratzen aus Torfstreu" war nicht dem „Norddeutschen Landwirth", sondern vollständig der „Hannoverschen land- und forstwirthschaftlichen Zeitung" entnommen.

Verantwortlich für die Redaction: Walter Ehrenpfort in Breslau

Sprechsaal.

Rind oder Schaf.

Es dürfte kaum allgemein bekannt oder doch nicht allen Landwirthen voll bewußt gewesen sein, daß das Schaf als landwirthschaftliches Nutzthier ein viel besserer Futter-Ausnutzer ist, als das Rind, und daß bei Milch-Rindviehhaltung dem Culturboden mehr als dreimal so viel wichtige Nährstoffe in den Nutzproducten des Viehes entzogen werden, als bei Schafhaltung: wir wollen das Verdienst, darauf aufmerksam gemacht zu haben, dem Verfasser des bezüglichen Artikels in Nr. 23 d. Ztg. sicherlich nicht schmälern, allein wir vermögen einen praktischen Nutzen davon beim besten Willen nicht zu erkennen. Es soll richtig sein, daß das Schaf das Trockenfutter besser ausnutzen kann, als das Rind; trotzdem wird durch letzteres das Futter erfahrungsmäßig höher verwerthet, namentlich höher durch Milch und Zucht, denn durch Wolle und Zucht, und selbst wenn man von dem behufs Nachweis des Nährstoff-Entzuges durch den Verfasser angeführten Productions-Beispiele das ökonomische Resultat berechnet und den Mehrverbrauch pro Kuh von 24,3 Pfd. Stickstoff und 33,6 Pfd. Mineralsubstanz in künstlichen Düngmitteln an Gelde auf ca. 40 Mk. berechnet, so bliebe immer noch zu Gunsten der Kuhhaltung ein Mehr-Geldertrag gegen die Schafhaltung von reichlich 90 Mk., da jedoch bei Kuhhaltung meist ein größerer Zukauf von Kraftfutter und damit wohl ein genügender Ersatz jenes Mehrverbrauches oder des Exports stattfindet, so erhöht sich der Mehr-Geldertrag der Kuhhaltung gegenüber der Schafhaltung — immer auf Grund des angezogenen Beispiels — noch ganz bedeutend, und die angeführten übrigens ganz interessanten Momente erhalten damit eine nur mehr theoretische Bedeutung. In der Praxis entscheidet der Erfolg und dieser ist durch jenen Aufsatz dem Rinde nicht streitig gemacht worden. Dahingegen ist die Frage: „ob Rind oder Schaf" auf dem Wege der bloßen Rentabilitätsberechnung, Geldertrag gegen Geldertrag, überhaupt nicht zu lösen, sondern die Entscheidung darüber liegt nach unserer Ansicht hauptsächlich in der für jede Wirthschaft passenden und ökonomisch richtigen Futtererzeugung. Das Rind macht bekanntlich ganz andere Ansprüche in dieser Beziehung als das Schaf und besonders als das Wollschaf, und nur wo der Boden lohnend Rindviehfutter producirt, wird sich auch Rindviehhaltung evident besser rentiren, als die Schafhaltung; umgekehrt jedoch, wo der Boden vorzugsweise nur Schaffutter zu produciren geeignet ist, da wird auch Schafhaltung vorzugsweise angezeigt sein, nur wollen wir die Frage an sich nicht so stellen, ob blos die eine oder die andere Art Nutzvieh zu halten, sondern vielmehr so, welche Art vorherrschen soll. Selten werden die Wirthschaftsverhältnisse einzig und allein auf Rindvieh- oder Schafhaltung hinweisen, meist wird es neben einer größeren Anzahl Rinder noch Schafe und umgekehrt zu halten sich empfehlen, wenn man die beste Verwerthung jeder Art von Futter möglichst sicher stellen will, und darin dürfte denn doch der Schwerpunkt der Frage enthalten sein.

Gs.

Zur Frühjahrs-Bestellung

offeriren unter Gehaltsgarantieen in besten vollhaltigen Qualitäten Ia. **Chili-Salpeter,** Ia. roh gemahl. **Peru-Guano,** Ia. aufgeschl. **Peru-Guano,** Ia. **Ammoniak Superph.** in allen gewünschten Compositionen, Ia. **Mejillones-Guano-Superph.,** Ia. **Spodium-Superph.,** Ia. ff. gemahl. u. ged. **Knochenmehl,** sowie Ia. **aufg. Knochenmehl. Kali-Salze** aller Art, sowie alle sonst gewünschten Dungmittel zu zeitgemäss billigsten Preisen. Mit Specialofferten stehen jederzeit zu Diensten. (5

Kupferschmiedestr. 8 „zum Zobtenberge".

Paul Riemann & Co.,
Sämereien- und Dungmittel-Geschäft.

Ein unentbehrliches Geräth für den Wiesenbau.

Laackes Patent Wiesen-Moos- u. Saatkettenegge

Deutsches Reichspatent Nr. 15576, 1. März 1881.

Steigert den Ertrag der Wiesen um 1/3, öffnet den Boden, reibt den Dünger ein, stärkt die Grasnarbe, ebnet den Wiesenboden, ist unzerbrechlich, von Schmiedeeisen mit harten Doppelzähnen. Prospecte gratis und franco. (2

Alleinfabrikation für Deutschland.

Maschinenfabrik Eislingen. A. Wangner.
(Württemberg.)

Glänzende Zeugnisse über vorzügliche Leistungen.

IX. Mastvieh-Ausstellung — Berlin
Schluss der Anmeldung am 1. April.

Pfannensteinsalz,

undenaturirt, in grossen, ausgesuchten Stücken mit 86 % Kochsalz, 8 % Gyps, 6 % Wasser, **bestes und billigstes Viehsalz,** empfehlen (4

E. G. F. Schreier's Erben,
Groß-Strehlitz O/S.

Ueber die Beherrschung und Benutzung der fließenden Gewässer, mit Berücksichtigung des **Horizontalsystems,** wird demnächst der I. theoretische Theil eines **mit Abbildungen** versehenen Werkchens des Culturingenieurs **Herm. Mannskopf** in Ratibor erscheinen. Dasselbe behandelt auch die **Bewässerung** des **Acker-** und **Gartenlandes,** sowie die **bezüglichen Grundsätze,** von denen bei den **Feldumlegungen** (Separationen) ausgegangen werden sollte. (1

Die Deutsche
Landwirthschaftliche Zeitung,
Berlin W., Friedrich-Straße 70

ist nunmehr in ihren **26. Jahrgang** getreten. Ihre Aufgabe ist: **„Wahrnehmung der landwirthschaftlichen Interessen"** — **„Erforschung von Mitteln und Wegen zur nachhaltigen Erhöhung des landwirthschaftlichen Reinertrags"** — **„Vermittelung des gesammten landwirthschaftlichen Verkehrs".** — Die Zeitung wird diese ihre Aufgabe auch in Zukunft mit immer reicheren Mitteln zu erfüllen suchen. Eine illustrirte Beilage, welche besonders **alle neuen und bewährten Erfindungen in landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen,** sowie **neue Züchtungen aus dem Thier- und Pflanzenreich** dem Leser vor Augen führen soll, wird der Zeitung beigegeben, ebenso wöchentlich ein illustrirtes Unterhaltungsblatt. — Der offene Markt für **Fragen und Antworten aus der Praxis für die Praxis** hat von Jahr zu Jahr eine größere Ausdehnung gewonnen, zeugt von einer immer lebhafteren Betheiligung in den weitesten Kreisen der Leser und ist zu **einer wahren Fundgrube praktischer Rathschläge** geworden. (1

Die Zeitung erscheint wöchentlich 3 Mal, Dinstags, Donnerstags und Sonnabends und wird Montag, Mittwoch und Freitag Abends in Berlin mit den **täglichen amtlichen Preisnotirungen der Landesproducten-Börse** ausgegeben. Die Insertionsgebühren betragen **35 Pf.** pro Petit-Zeile, während in unserem General-Anzeiger, in welchem die Petit-Zeile **50 Pf.** kostet, bei Wiederholungen des stehenden Satzes **50** pCt. Rabatt gewährt werden. **Stellengesuche** werden jedoch sowohl in der Landwirthschaftlichen Zeitung wie in dem Generalanzeiger mit nur **25 Pf.** pro Zeile berechnet. **Offene Stellen** werden von unseren Abonnenten völlig **unentgeltlich** aufgenommen. Es geschieht dies lediglich **im Interesse der Stellesuchenden,** die nur zu häufig eine Beute des Stellenvermittelungsschwindels werden. Aus demselben Grunde wird auch der Generalanzeiger unserer Zeitung Jedem, der seine deutlich geschriebene Adresse und 50 Pf. in Postmarken an unsere Expedition einsendet, auf ein Vierteljahr per Streifband gratis und franco zugesendet.

Das Abonnement, welches alle Postanstalten entgegen nehmen, beträgt auf unsere Zeitung mit allen ihren Beilagen vierteljährlich nur **5 Mark.** Die Leser erhalten dafür mindestens das Doppelte von dem, was andere Blätter bieten.

Probenummern gratis und franco.

Deutsche Landwirthschaftliche Zeitung,
Berlin W., Friedrich-Straße 70.

Landwirthschaftsschule zu Brieg Reg.-Bez. Breslau.

Beginn des neuen Cursus am 5. April. — Berechtigung zum einjährigen Dienst. — Anfragen und Meldungen richte man an den Director **Schulz.**

500 Ctr. sehr ertragreichen (1

Frühhafer

verkauft 50 Pf. pro Ctr. über b. amtl. Notiz am Lieferungstage frei Bahnhof Striegau, Jauer, Maltsch.

Dom. **Dromsdorf,** Kr. Striegau.

Gegen Feldmäuse

empfehle ich meine (x

Phosphorpillen,

1 Centner 50 Mark 10 Pfd. = 1 Postpaket gegen Einsendung von 6 Mark Franco-Zusendung. Bei Gesammtbestellungen von Gemeinden, Amtsbezirken gewähre ich Rabatt.

Apotheke Camenz, Schlesien.

Gebr. Stern, 62 Kais.-Wilhelmstr. 62 empfehlen als **überaus wichtige, sich glänzend bewährt** habende Culturgeräthe: (3

Neue 3- u. 4schaarige Schäl- u. Saatpflüge.

Neue Böhmische Wieseneggen. Howard's Ketten-Eggen. Coleman-Cultivatoren. Viereckige Krümmer. Ferner: **Beermann's Patent-Säemaschine,** 12' breit, **vollkommenste aller Breitsäemaschinen,** prämiirt mit der **Goldenen Staats-Medaille. Kleesäemaschinen auf Karre** u. landw. Maschinen u. Geräthe **jeder Art** in grosser Auswahl zu Orig.-Fabrikpreisen.

Gebr. Stern, Breslau, Kais.-Wilh.-Str. **62.**

Illustr. Preislisten gratis u. franco!

Dom. **Ellguth** Kr. **Neumarkt i. Schl.** offerirt zur Saat: (3

Wechselweizen

ohne Grannen, weiße Chevalier-Gerste und Victoria-Erbsen, 2 Mark über Notiz. Zur Zucht: frühreife Woll-Fleisch-Jährlingsböcke ohne engl. Blut, mit 10 Monat bis 110 Pfd. schwer; junge, sehr schöne Zuchtschweine der größten u. mastfähigsten engl. Racen, 6—7 Ctr. Körpergewicht erreichend.

Honiggras,

engl. u. italien. Raygras, Raygras mit Gelb- und Tannenklee und Weidemischung offerirt billigst. Muster auf Wunsch gratis. (2

J. Praschkauer, Oels i. Schles.

Sechs tragende Kalben,

Oldenburger Race, stehen auf dem Dominium **Przygodzice** (Posen-Creuzburger Bahnstation) zum Verkauf. Bei vorheriger Anmeldung steht Wagen auf der Station. (2

Königl. Domaine Rimkau, Post- und Bahn-Station, offerirt: (2

Saat-Hafer, früher,
dto. Probsteier Absaat,
Sommer-Weizen, glatter,
Inkarnatklee,
Mohnrübensaat, weiße, grünk. Riesen,
Drainröhren — gerollte —

Alles in bester Qualität zu soliden Preisen frei Bahnhof hier. **Krische,** Kgl. Amtsrath.

Ritterguts-Verkauf.

Wegen Kränklichkeit des Besitzers soll ein in der Nähe Leipzigs gelegenes Rittergut, mit herrschaftlich eingerichtetem Wohnhause nebst Lust- und Nutzgarten sowie Park, mit guten Wirthschaftsgebäuden, wohl arrondirten, drainirten Feldern und reichlichem lebenden und todtem Inventar, auch mit der noch vorhandenen Ernte baldmöglichst preiswerth verkauft werden. Näheres durch Hofrath **Dr. Lohse in Leipzig,** Katharinenstr. 10. (1

Pachtcession.

Die Pacht einer Herrschaft von 4000 Mrg., bis Johanni 1894 laufend, mit Brennerei, Torfstich, vorzüglichem todten u. lebenden Inventar, in hohem Culturzustande, ist Familienverhältnisse halber zu cediren. Erforderlich 210 000 Mark. Nur Selbstreflectanten wollen behufs Anknüpfung von Verhandlungen ihre Adressen senden unter **R. E. 4000** postlagernd **Gr.-Glogau.** (1

Einladung zur Bestellung von:

Wiener Landwirthschaftliche Zeitung. (2
Gegründet 1851. Allgemeine illustrirte Zeitung für die gesammte Landwirthsbhaft. Grösste landw. Zeitung Oesterreich-Ungarns. Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend in Gr.-Folio. (Deutscher Post-Zeitungskatalog 5156.) Viertelj. Mk. 5. Annoncen 20 Pf. pr. Nonpareillezeile. Beilagen Mk. 16 pr. Tausend und Bogen.

Oesterreichische Forst-Zeitung. Gegründet 1883. Allgemeine illustrirte Zeitung für Forstwirthschaft, Jagd und Fischerei. Erstes und einziges forstliches Wochenblatt. Erscheint jeden Freitag in Gr.-Quart. (Deutscher Post-Zeitungskatalog 4. Nachtg. 3647a.) Viertelj. Mk. 4. Annoncen 20 Pf. pr. Nonpareillezeile Beilagen Mk. 16 pr. Tausend und Bogen.

Der Praktische Landwirth. Gegründet 1864. Illustr. landw. Zeitung f. Jederm. Billigstes, reichhaltigstes, populäres landw. Wochenblatt. Erscheint jeden Donnerstag in gr. Lex.-Form. (Deutscher Post-Zeitungskatalog 3926.) Viertelj. Mk. 2. Annoncen 14 Pf. pr. Nonpareillezeile. Beilagen Mk. 16 per Tausend und Bogen.

Der Oekonom. Gegründet 1878. Illustrirte landw. Zeitung für den kleinen Landwirth. Billigste, populäre landw. Zeitschrift der Welt. Erscheint den 1. und 16. jeden Monats in gr. Lex.-Form. (Deutscher Post-Zeitungskatalog 4. Nchtg 3626a.) Ganzj. Mk. 2. Kann nur ganzjährig abonnirt werden. Annoncen 16 Pf. pr. Nonpareillezeile. Beilagen Mk. 16 per Tausend und Bogen.

Der österreichische Grossgrundbesitzer. Handbuch für den Grossgrundbesitzer Von Franz Günther, Wirthschaftsrath etc. Rathgeber in allen privaten und öffentlichen Angelegenheiten des Grossgrundbesitzers als solchen. Unentbehrliches Hilfsbuch für Herrschafts- und Gutsbesitzer, sowie Domainenbeamte und solche, welche in Oesterreich Güter kaufen oder pachten wollen, für Güterschätzmeister, Notare und Advocaten, Sparkassen und Hypothekencreditinstitute etc. gr. 8⁰. XIV und 325 Seiten. Elegant gebunden Mk. 10.

Dienstinstruction für Wirthschafts- und Fortbeamte und sonstige Bedienstete auf Grossgrundbesitzungen. Von Josef Schimäk, Fürst Paar'scher Gütercentraldirector i. R. Dienstinstructionen und populäres Handbuch der Land- und Forstwirthschaft in einem Buche. Kurz und bündig, erschöpfend, allgemein verständlich. 2. Auflage. 8⁰. XV und 379 Seiten. Elegant gebunden Mk. 6.40.

Alles wird franco versendet.

Bestellungen
sind — nur mittelst Postanweisung — franco zu senden an
Hugo H. Hitschmann's Journalverlag, Wien, I., Dominikanerbastei 5.

Eine Pachtung

von 1900 Morgen, 5/6 Weizenboden erster Klasse resp. Zuckerrübenboden, noch 17 Jahre dauernd, in der Provinz Posen gelegen, wird krankheitshalber zu cediren gesucht. Directe Anfragen erbeten unter „Landwirth" in der Exp. der Schlesischen Zeitung. (1

Ein kleineres Gut

in **Oberschlesien,** seit ca. 60 Jahren in der Familie, mit vorzüglichem Boden, ist **mit** auch **ohne** Inventar bald zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft, Hypothekenstand fest. Agenten verbeten. Offerten beliebe man unter H. 21276 an Herren **Haasenstein u. Vogler, Breslau,** zu senden. (2

Jagd-Gesuch.

Für einen Engländer, der die Jagd durchaus waidgerecht ausübt, suche ich eine wildreiche Jagd von 8—10 000 Morgen, womöglich mit Wohnung und bitte um Offerten. (2

H. Humbert, Breslau.

Jeder denkende Landwirth, Züchter, Mäster oder Milchwirth, welcher bemüht ist, die (1

Viehzucht

im Allgemeinen oder einzelne Zweige derselben im Besonderen rationell zu betreiben und ihre Rentabilität zu erhöhen, abonnire auf die gediegene, **jede** einschlägige Frage erschöpfend behandelnde große, illustrirte Fachschrift: **„Landwirthschaftliche Thierzucht"** (Bezug durch alle Postanstalten für 2 Mk. 50 Pf.) oder lasse sich einige Nummern zur Einsicht senden, welchem Wunsche von der **Expedition** in **Bunzlau i. Schl.** gratis und portofrei überallhin bereitwilligst genügt wird.

Die in unserem Verlage erschienenen, **nach Vorschrift angefertigten** (x

Gesinde-Dienstbücher

halten wir Wiederverkäufern bestens empfohlen. **Lohnender Rabatt.**

Nach dem Gesetz vom 21. Februar 1872 darf Jeder den Verkauf von Dienstbüchern übernehmen, der Gewerbesteuer für ein Handelsgeschäft zahlt, also jeder Kaufmann, Handelsmann, Ladenbesitzer, Gastwirth 2c. Nicht vorschriftsmäßig hergestellte Dienstbücher dürfen von keiner Behörde ausgefertigt und beglaubigt werden.

Placate werden gratis und portofrei übersandt.

Verlagshandlung
Wilh. Gottl. Korn in Breslau.

Verlag von Wilh. Gottl. Korn in Breslau.

Das Ardenner Pferd.

Von
Freiherr v. Kessel-Zentsch.
Mit der Photographie eines Ardenner Hengstes
Preis 1 Mk.

Die Zäumung des Pferdes
mit ihren jetzigen Mängeln und die
Universal-Kandare
als verbesserte Zäumung.
Mit einer Tafel Abbildungen.
Von
Georg Graf zu Münster.
Preis 80 Pf. (x

Ein Wirthsch.-Insp.,

verh., mit best. Empf. u. langj. Attest. über fast 20jahr. selbstst. erfolgreiche Wirksamk., mit Rübenbau vertr. sucht 1. Juli cr. **dauernde, selbstst.** Stellung. Gefl. Offert. erb. unter **A. 186** an **Emil Kabath, Breslau, Carlsstr. 28.** (3

Ein Landwirth, der auf mehreren Gütern als Verwalter thätig war und zuletzt eine landwirthschaftliche Hochschule besucht hat, **sucht auf einem Rittergute,** wo er in der Wirthschaft thätig sein kann, **Stellung als Volontair.** Adressen bitte unt. **Nr. 2629** an d. Annoncen-Expedition **Rud. Mosse, Gotha** einsenden zu wollen. (1

Auf einem größeren Gute Schlesiens mit verschiedenen Bodenklassen (Brennerei, Zuckerfabrik und Molkerei in der Nähe) finden junge Leute, welche sich ernstlich der Landwirthschaft widmen und selbst thätig sein wollen, gegen ein jährliches Honorar von 600 Mark excl. Wäsche, Aufnahme und Anschluß an die Familie. Bedingung ist tadelloser Lebenswandel und wissenschaftliche Berechtigung zum einjährigen Militärdienst. (1

Gefällige Offerten unter **N. O. 2811** befördert die Expedition d. Ztg.

Ich suche zum 1. Juli für mein Gut Starrwitz I. bei Ottmachau einen evang., unverh., **tüchtigen Beamten,** welchem gute Empfehlungen zur Seite stehen. Bewerber wollen Zeugnißabschriften unter gleichzeitiger Angabe ihrer persönlichen Verhältnisse an mich nach **Neisse** einsenden. (1

von Scheliha.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.